

:info

#01 2020

Das Magazin der Aidshilfe Düsseldorf e.V.

Der Vorstand stellt sich vor
Corona und HIV
Rückblick Welt-Aids-Tag



Editorial	3	
:info aktuell	4	Foto-Edition Tobias Grewe
LeuteLeute	5	Neue Mitarbeitende bei Care und Aidshilfe · Archivaufnahmen gesucht Ehrenamtliche Mitarbeit · Nachrufe · Interview mit Aidshilfe-Vorständen
35 Jahre Aidshilfe Düsseldorf	16	35 Jahre Schwule Prävention · 35 Jahre Prävention mit Jugendlichen
Projekte und Gruppen	21	positive stimmen 2.0 · POSITHIV HANDELN · Trans*jugendarbeit Kampagne Ah NRW · Ambulant Betreutes Wohnen
med:info	26	Corona und HIV · Testerfolge
Termine	28	EuroGames 2020 · Erweiterung Namen und Steine · Termine
Rückblick	32	Welt-Aids-Tag · YouTube Festival · Phoenix Sauna · HEARTWORK HIV-Kontrovers · SCHLAU Düsseldorf in Chemnitz · Straßenbahnfahrt
Kontakt Angebote	38	

:info #1 2020 Magazin der Aidshilfe Düsseldorf e. V.

Herausgeber: Aidshilfe Düsseldorf e. V. (V.i.S.d.P.), Gemeinnütziger Verein, Mitglied der Deutschen AIDS-Hilfe e. V., der Aidshilfe NRW e. V., des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes und der Deutschen Leberhilfe e. V.

Redaktion: Yvonne Hochtritt

Texte | Quellenangaben: Aidshilfe Essen · Aidshilfe NRW · Frank Bufler · Elisabeth Csendes · Deutsche Aidshilfe · DAH/Annette Fink
DAH/Holger Sweers – 28. Februar 2020/Magazin HIV · DAH/Holger Wicht · Oliver Erdmann · Peter von der Forst · Gérard A. Goodrow · Marco Grober
Heike Gröper · Pietertje Grüttner · Carmen Heiden · Wiebke Herter · Christian Hillen · Yvonne Hochtritt · Helmut Kiolbassa · Annette Rau
Julia Sanchez-Jochum · Dr. Guido Schlimbach/Aidshilfe NRW · Ronny Weber · Tom Zeuge · Epidemiologisches Bulletin Nr. 46 und 49/2019

Fotos | Grafiken: AhD-Archiv · Aidshilfe NRW · Hermann Bliesener · Lina Bnayane · Monica Brauer · Matthias Brucklacher · Diego Duarte Cereceda · Max Czwordon
Dietrich Dettmann · Deutsche Aidshilfe · EuroGames · Peter von der Forst · Peter Godry/Robin Brückmann · Tobias Grewe · Kjell Herold · B. Knappe
Kunst und Kollegen · Maura Maschke · Bernd Müller · Max Plaeth · POSITHIVHANDELN · Annette Rau · Julia Sanchez-Jochum · Harald Schüll
Melanie Wohlgemuth

Titelbild: Aidshilfe NRW Kampagne „WIR MEINEN DAS ERNST“ – Foto: Yvonne Hochtritt

Layout: Julia Sanchez-Jochum

Redaktionsadresse: Aidshilfe Düsseldorf e. V., Johannes-Weyer-Straße 1, 40225 Düsseldorf, yvonne.hochtritt@duesseldorf.aidshilfe.de

Druck: wirmachendruck.de

Auflage: 1.500 Exemplare

Der Bezug der Zeitung ist kostenlos. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Stellungnahmen kann keine Haftung übernommen werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Wenn Sie daran interessiert sind, Ihre Anzeige im :info zu veröffentlichen, schicken wir Ihnen unsere Mediadaten gerne zu, Anfragen unter Telefon 0211 - 77 095-40.

Diese Ausgabe wurde unterstützt von Heartbreaker, Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf e. V. und wir-machen-druck.de



Editorial

Liebe Leser*innen,

in diesem Jahr wird die Aidshilfe Düsseldorf 35 Jahre alt. Von Anfang an war es ein wichtiges Anliegen unserer Aidshilfe, angesichts starker Diskriminierung zusätzlich zur Unterstützung der einzelnen Ratsuchenden für die Verbesserung der Lebensbedingungen der von HIV betroffen und meist benachteiligten Gruppen zu sorgen. Wir haben uns für die Gleichstellung homosexueller Menschen eingesetzt, für die Entkriminalisierung Drogengebrauchender, für die Anerkennung von Sexarbeit als Beruf und für vieles andere mehr. Genauso wichtig aber war es uns immer, die Lebenssituation der Menschen auch mithilfe konkreter Projekte und Angebote zu verbessern.

Deshalb haben wir aus dem Kernbereich „HIV und Aids“ heraus viele andere Arbeitsbereiche über dieses Thema hinaus entwickelt: in unserer gGmbH „Care24 Soziale Dienste“ das Ambulant Betreute Wohnen und die Versorgung wohnungsloser Menschen, im der Aidshilfe angeschlossenen Verein „Schwul-lesbische Jugendarbeit“ das LSBTI-Jugendzentrum PULS und SCHLAU Düsseldorf. In der Aidshilfe selbst sind Projekte wie die Trans*beratung Düsseldorf, das Schwule Überfalltelefon und die Beratung schwuler Geflüchteter hinzugekommen. Generell beraten wir zusätzlich zu HIV auch zu anderen sexuell übertragbaren Infektionen und bieten die Testung dazu an.*

In Aidshilfe ist also viel mehr enthalten als Aidshilfe. Wir haben ein Netzwerk entwickelt, in dem sich gemeinsam mit der Aidshilfe die o. g. Organisationen und Projekte für Vielfalt in einer diskriminierungsfreien Gesellschaft einsetzen und gleichzeitig einzelnen Menschen konkrete Unterstützung anbieten, um ihre Lebenssituation zu verbessern.

Im Laufe des Jahres stellen wir Ihnen, beginnend mit dem Bereich Prävention, in den kommenden :info-Ausgaben die Arbeitsbereiche dieses Netzwerks der Aidshilfe vor. Im Oktober 2020 werden wir im Rathaus mit einem Festakt unser 35jähriges Bestehen feiern und unser Netzwerk mit einem eigenen Namen und Auftreten der Öffentlichkeit vorstellen.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Frühling. Und nicht nur in Zeiten von Corona: Bleiben Sie gesund!

Herzliche Grüße
Peter von der Forst
Geschäftsführer

Helfen Sie uns helfen!

Überweisen Sie Ihre Spende auf unser Konto
bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank Düsseldorf.

IBAN DE30 3006 0601 0002 5090 08 – BIC DAAEDEDXXX

Oder Sie werden Mitglied und unterstützen uns mit Ihrem jährlichen Beitrag von 60 Euro.
Mehr Infos hierzu erhalten Sie unter Telefon 02 11 - 77 095-0.

Online spenden unter www.duesseldorf.aidshilfe.de

Eine exklusive Foto-Edition als Geschenk

In diesem Jahr wird die Aidshilfe Düsseldorf 35 Jahre alt. Ein guter Grund für Tobias Grewe sein Engagement für Menschen mit HIV und Aids auszuweiten. Seit vielen Jahren unterstützt der Fotokünstler die Benefiz-Kunstauktion Heartwork in der Kunstsammlung NRW mit Werkspenden.

Seit zwei Jahren ist Tobias Grewe auch Vorstandsmitglied der Aidshilfe Düsseldorf. Neben seiner Künstlertätigkeit ist Grewe auch Marketingexperte. Er unterstützt mit seinem Fachwissen den gemeinnützigen Verein bei seiner innovativen Weiterentwicklung im Bereich der Vielfalt und setzt sich für die Anliegen für Männer, Frauen und Kinder mit HIV und Aids ein (lesen Sie dazu mehr auf Seite 8).

Nun legt Tobias Grewe als Geschenk eine exklusive Foto-Edition für die Aidshilfe Düsseldorf auf mit dem Motiv „High Noon, Florianopolis“ aus 2019. Das besonders beliebte Motiv, eingefangen und fotografiert in der Hauptstadt des brasilianischen Bundesstaats Santa Catarina, ist nun als exklusive Sonderedition (Größe B 49,3 x H 32,9 cm) in einer Auflage von 10 Exemplaren + 1 A.P. (Artist Proof) über die Aidshilfe Düsseldorf erhältlich.

Der Preis pro Blatt der Edition ist 500 Euro (ungerahmt), gerahmt liegt der Preis bei 600 Euro. Alle Erlöse der Edition kommen der Aidshilfe Düsseldorf zugute.

Falls Sie Interesse an der Edition haben, wenden Sie sich bitte an:
Heike Gröper, Telefon 0211 - 77 095-42
heike.groeper@duesseldorf.aidshilfe.de



Tobias Grewe

1975 in Arnshausen geboren, lebt und arbeitet in Köln.

Als „Abstraktion durch Reduktion“ könnte man die Arbeitsweise und künstlerische Strategie des Kölner Fotokünstlers Tobias Grewe beschreiben. Dadurch entsteht eine universelle Sprache der reinen Formen

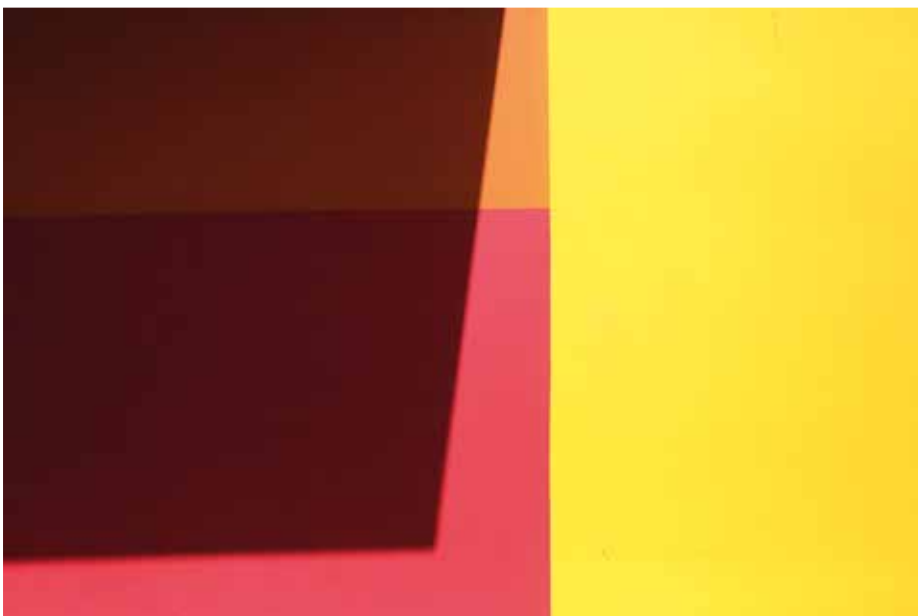
und Farben. Ob mit seinen Colourfield-, Not so minimal- und Refraction-Serien, oder aber der Langzeitserie Raw – stets geht es Grewe um einen frischen Blick auf die abstrahierte, urbane Architekturen und Strukturen.

Um das Eintauchen der Betrachter*innen in seine Bildwelt zu potenzieren, realisiert der Künstler neben zweidimensionalen Arbeiten insbesondere Fotoskulpturen, Wand- und Fensterarbeiten und neuerdings auch Bodeninstallationen.

Aktuelle Ausstellungen 2020:

Bis 8.5. „RAW“, Ausstellungsräume Julia Ritterskamp
Ab 24.4.: „VERGESSENE ORTE“, Kunstverein Langenfeld
Ab 4.5.: „WIR MÜSSEN DIE WELT VERÄNDERN“,
Haus der Architekten in Düsseldorf.

Mehr Informationen auf www.tobias-grewe.de



Tobias Grewe

„High Noon, Florianopolis“, 2019

Foto-Edition

B 49,3 x H 32,9 cm

10 Exemplaren + 1 A.P. (Artist Proof)

500 Euro, ungerahmt

600 Euro, gerahmt

Neue Mitarbeiter*innen bei Care 24 Soziale Dienste

Text: Pieterlje Grüttner · Foto: Annette Rau



Dag! Mein Name ist Pieterlje (Pia) Maria Grüttner (55 J.) und ich bin seit Januar 2020 bei Care24 Soziale Dienste als Bereichsleitung für das Ambulant Betreute Wohnen und die medizinische Grundversorgung für wohnungs- und obdachlose Menschen in Düsseldorf tätig. Wie man schon an meinem Vornamen sieht, bin ich Niederländerin. Ich bin seit 1985 im stationären und ambulanten psychiatrischen Bereich tätig und habe mit psychisch und/oder suchterkrankten Menschen gearbeitet.

Die Aufgaben bei Care24 sind vielfältig und eine neue Herausforderung für mich, auf die ich mich sehr freue. Ich bin eine sehr optimistische und fröhliche Frau und hoffe, dass ich mit meiner Erfahrung, meiner positiven Einstellung und meinem Engagement Care24 und die Aidshilfe bereichern kann.

In meiner Freizeit bin ich kreativ, ich nähe gerne für mich und meine Lieben, meine Kleidung ist in der Regel selbstgeschneidert und bin eine ausgesprochene Leserin.

Ich freue mich, alle Mitarbeiter*innen, Ehrenamtler*innen und Unterstützer*innen der Aidshilfe und Care24 kennen zu lernen. Ihr findet mich in der 1. Etage, mein Büro steht immer offen.

Archivaufnahmen gesucht!

Text: Yvonne Hochtritt

In diesem Jahr gibt es viele Jubiläen zu feiern: die Aidshilfe Düsseldorf wird 35 Jahre, die Projekte Herzenslust und XXelle werden 25 und das PULS feiert 10. Geburtstag!

Zur Aufbereitung und Darstellung der Jubiläen suchen wir:

Fotos aus Gründerzeiten, Protokolle von Mitgliederversammlungen, Filmmaterial aus den Jahren, Werbespots, alte Plakate und Flyer ... Wir können Eure Materialien digitalisieren, sodass Ihr alles wohlbehalten zurückbekommt. Schaut doch bitte mal in Eure Schubladen und Schränke. Wir freuen uns über Eure Zeitdokumente. Vielen Dank!

Beiträge bitte an:

Julia Sanchez-Jochum, Telefon 0211 - 77 095-44
julia.sanchez@duesseldorf.aidshilfe.de oder per Post an die Aidshilfe Düsseldorf e.V., Johannes-Weyer-Straße 1, 40225 Düsseldorf



Guten Tag! Ich bin Elisabeth Csendes, die neue Kollegin im Bereich der Gesundheitsfürsorge für obdach- und wohnungslose Menschen. Seit Dezember 2019 bin ich bei Care24 Soziale Dienste aktiv. Ich möchte mich bei allen für die tolle Aufnahme ins Team bedanken.

Ich bin seit 40 Jahren als examinierte Krankenschwester bei verschiedenen Trägern tätig gewesen. Die langjährige Tätigkeit mit dem unterschiedlichsten Klientel hat mich geprägt und beeinflusst.

Ich habe großen Respekt vor meiner neuen Aufgabe und bemühe mich mit Empathie und Fachwissen und mit Hilfe der Netzwerkpartner*innen eine gute Beziehungsarbeit mit den Klient*innen aufzubauen, um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu gewährleisten.

Meine Arbeitstage sind immer noch jeden Tag anders und spannend, von lustig bis traurig, herausfordernd und befriedigend.



Hallo! Mein Name ist Ronny Weber, und ich bin seit Januar 2020 bei Care24 Soziale Dienste als examinierter Krankenpfleger tätig. Mit meiner Kollegin Elisabeth sind wir das Team, das die Menschen auf der Straße und in den Obdachern pflegerisch und gesundheitlich versorgt.

Ich bin 44 Jahre alt, verheiratet und habe 3 Kinder.

Meine Tätigkeit ist eine Herausforderung und macht mir sehr viel Spaß, da ich gerne viel unterwegs bin und mir Zeit für unsere Klient*innen nehmen kann.

Außerdem arbeite ich noch als Pflegedienstleitung und bin selbständig mit meiner Firma „Hilfe im Haus“ (Entlastungsleistungen nach SGB XI). Für meine Selbstständigkeit habe ich bei Care24/Aidshilfe ein Büro angemietet.

Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit allen Kolleg*innen von Care24 und der Aidshilfe.

Text: Elisabeth Csendes · Foto: Julia Sanchez-Jochum

Text: Ronny Weber · Foto: Julia Sanchez-Jochum

Neue Mitarbeiterin bei der Aidshilfe Düsseldorf

Text: Carmen Heiden - Foto: Annette Rau



Hallo!
Ich bin Carmen Heiden, seit Anfang Januar 2020 bin ich die „Neue“ im Verwaltungsteam der Aidshilfe Düsseldorf.

Nach Geographiestudium, langjähriger Verwaltungstätigkeit und zehn Jahren als selbständige Kindertagespflegeperson freue ich mich auf eine neue Herausforderung.

Ich freue mich, an der Nahtstelle zwischen Theorie und Praxis zu arbeiten und somit den bunten Alltag bei der Aidshilfe Düsseldorf aktiv mitgestalten zu können.

Ehrenamtliche Mitarbeit gesucht

Bei der Aidshilfe Düsseldorf gibt es vielfältige Möglichkeiten, sich ehrenamtlich zu engagieren. Viele unserer Projekte können überhaupt nur durch ehrenamtliche Hilfe und Mitarbeit realisiert werden.

Aktuell sucht das Donnerstag-Frühstücksteam tatkräftige Unterstützung: Hier geht es darum, einzukaufen, für das Frühstück für Drogengebrauchende und Substituierte im Team leckere Frühstücksangebote zuzubereiten und die Frühstücksgäste zu betreuen. Sie haben donnerstags von 9.00 bis 14.00 Uhr Zeit und keine Berührungsängste?

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an Julia Sanchez-Jochum, die bei allen Fragen rund um das Thema Ehrenamt weiterhilft:

Julia Sanchez-Jochum
Ehrenamtskoordination
Telefon 0211 - 77 095-44
julia.sanchez@duesseldorf.aidshilfe.de

Text: Julia Sanchez-Jochum



PREPARE & PREVENT

DÜSSELDORF APOTHEKE

Bilker Allee 57
40219 Düsseldorf
Tel: 0211 740771 0
info@duesseldorfapotheke.de
www.duesseldorfapotheke.de



ALBERT SCHWEITZER APOTHEKE

ALBERT SCHWEITZER APOTHEKEN

Uhlandstr. 9
40237 Düsseldorf
Tel: 0211 179900-0

Grafenberger Allee 134
40237 Düsseldorf
Tel: 0211 660 178
info@asa-d.de
www.asa-d.de



Auf Wiedersehen

Text: DAh/Annette Fink · Foto: Bernd Müller



Das Jahr 2020 begann mit einer traurigen Nachricht: Guido Vael ist im Januar nach langer Krankheit im Alter von 72 Jahren verstorben.

Guido Vael hat sich jahrzehntelang auf vielen Ebenen im Aidshilfe-Verband engagiert: Er hat die Münchner Aids-Hilfe mitbegründet und war an den ersten Koordinationstreffen der Aidshilfen auf Bundesebene beteiligt, bevor es

überhaupt einen Bundesverband gab.

Von 1987 bis 1989 saß er im Beirat der Deutschen Aidshilfe (DAh), von 1990 bis 1999 übernahm er Verantwortung im Bundesvorstand und prägte die Ausrichtung des Verbands. Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Vorstand begleitete Guido die Arbeit der DAh mit seinem reichen Erfahrungsschatz weiter, unter anderem als langjähriges Mitglied des schwulen Fachbeirats. Für seine Verdienste trug ihm die DAh-Mitgliederversammlung 2001 die Ehrenmitgliedschaft an.

In München, wo der gebürtige Belgier seit 1977 lebte, setzte er sich im Verein für sexuelle Gleichstellung und als Mitbegründer der Wählerinitiative Rosa Liste für die Rechte schwuler Männer und eine selbstbewusste schwule Identität ein.

Guido Vael organisierte auch den ersten CSD in München mit und kämpfte vehement und leidenschaftlich gegen Gauweilers Politik der Isolierung und Ausgrenzung von Menschen mit HIV durch den bayrischen Maßnahmenkatalog. Im Sub, dem schwulen Kommunikations- und Kulturzentrum, leitete er 17 Jahre lang das Projekt Prävention, das unter anderem mit der von ihm gegründeten Theatergruppe „Sittenstrolche“ für eine Prävention mit Lebenslust und ohne moralischen Zeigefinger steht.

Dass er für dieses langjährige Engagement mit der Medaille „München leuchtet“ ausgezeichnet wurde, empörte ihn – schließlich habe er nur seine Arbeit gemacht.

„Wir haben Guido Vael unendlich viel zu verdanken“, sagt DAh-Vorstandsmitglied Winfried Holz. „Er gehört zu der Generation streitbarer schwuler Männer, die Wege bereitet haben – für eine emanzipierte schwule Sexualität ebenso wie für bessere Lebensbedingungen für Menschen mit HIV. Unsere Gedanken sind bei Willi, Guidos Lebenspartner seit Jahrzehnten.“



Markus Willeke

* 19.11.1967 † 29.2.2020

**Nur der, welcher die Flügel ausbreitet,
den Kopf nach oben nimmt,
durch das Voreinandersetzen der Füße
an Bewegung gewinnt,
der nach vorne schaut,
sich der Leichtigkeit von Luft anvertraut,
keine Angst vor windigen Zeiten hat,
kann vom Boden abheben,
anfangen zu fliegen und letztendlich
zwischen den Sternen leben!**

(Markus Willeke)

Markus Willeke ist am 29.2.2020 nach längerer Krankheit friedlich eingeschlafen.

Seit 2000 gehörte Markus Willeke zum Team der Aidshilfe Essen und prägte sehr stark den Bereich der zielgruppenspezifischen Prävention mit all seinen Facetten.

2014 übernahm er die Aufgabe der Geschäftsführung. Er stand für Offenheit, Vielfalt und Toleranz und setzte sich besonders für die Solidarität und Akzeptanz von unterschiedlichen Lebenswelten ein. Auch als Geschäftsführer machte er sich stark für den Abbau von Diskriminierung und Stigmatisierung mit dem gleichzeitigen Blick auf die Bedürfnisse der Zielgruppen. Markus lebendige kommunikative Art, sein Optimismus, sein unermüdliches Engagement und sein Einsatz für die Zielgruppen der Aidshilfe zeichneten ihn aus. Sein fachlich fundierter Blick, sein Umgang mit Herausforderungen und seine Lebendigkeit werden uns sehr fehlen.

Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie.

Text: Aidshilfe Essen · Foto: Dietrich Dettmann

„Wir wollen die Dinge voranbringen, hin zu einer offeneren und diskriminierungsfreien Gesellschaft.“

Im Herbst 2019 wurde das Gründungs- und langjährige Vorstandsmitglied Harald Schüll in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet, die Aidshilfe Düsseldorf (AhD) wird im Herbst 35 Jahre alt, die Entwicklung der Dachmarke geht auf die Zielgerade ... Grund genug, dem aktuellen Vorstand der Aidshilfe „auf den Zahn zu fühlen“. Im Gespräch für die aktuelle Ausgabe des :info standen die fünf Vorstandsmitglieder Dr. Dorothee Achenbach, Gabriele Bischoff, Tobias Grewe, Dr. Andreas Pelzer und Sebastian Welke
Rede und Antwort: zu ihrem Engagement, ihrer Vorstandsarbeit und zu den kommenden Herausforderungen und Zielen, denen sich die Aidshilfe in Zeiten des Wandels stellt.

:info: Ehrenamtliches Engagement – in eurem Falle als ehrenamtliche Vorstände bei der AhD – ist eine, wenn nicht DIE wichtige Säule für Aidshilfe-Arbeit. Was bedeuten Engagement und Ehrenamt für Euch persönlich?

Andreas: Für mich bedeutet Engagement und Ehrenamt, einen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten. Der Gemeinschaft etwas zurückzugeben in Dankbarkeit für die Dinge, die ich selbst erhalten habe.

Dorothee: Bei mir ist es ebenso. Ich möchte etwas von dem zurückgeben, was das Leben mir geschenkt hat.

Tobias: Ich hatte in meinem Job bisher sehr viel Glück – als Vorstand kann ich sowohl mit meinem Kommunikationswissen als auch mit meiner Kunst etwas zurückgeben und einen Beitrag leisten. Wir alle müssen etwas gegen die wieder erstarkende Diskriminierung tun.

:info: Was treibt Euch dabei an und warum macht Ihr das überhaupt – ganz allgemein und im speziellen bei der AhD?

Dorothee: Es erfüllt das Leben mit Sinn, wenn man etwas Positives bewirken kann. Die AhD steht für mich für Toleranz und Vielfalt – und achtet den Menschen in all seinen Facetten. Und sie benötigt weiterhin engagierte Unterstützer*innen, da es auch heute noch Vorurteile und Diskriminierung gibt.

Sebastian: In den späten 80er und frühen 90er Jahren, als ich jung war, war schwul sein noch mit erheblichen Stigmata verbunden. Wir erinnern uns: Der erste schwule Kuss in der Lindenstraße war ein Skandal! Mein eigenes Coming-out war entsprechend schwierig. Im Laufe der Zeit habe ich mich mehr und mehr gewehrt gegen ungerechte Behandlung oder dagegen, mich meinem Umfeld gegenüber erklären und rechtfertigen zu müssen. Als offen schwuler Mensch hatte man doch mit erheblichen Anfeindungen zu kämpfen. Ich kann mich noch an eine Situation erinnern, als ein Bekannter zu mir sagte: ‚Es ist ja in Ordnung, dass Du schwul bist. Nur bitte erzähl es nicht so rum und lass es vor allem nicht so raushängen.‘

Dieser Satz war wie eine Ohrfeige für mich. Ab diesem Zeitpunkt beschloss ich, mich nicht länger zu verstecken oder zu verstellen und mich offensiv und selbstbewusst für Toleranz und Akzeptanz einzusetzen – und zwar nicht nur für Schwule oder Lesben, sondern im gleichen Maße für Trans* oder People of Colour oder eben auch Menschen mit HIV oder Aids.

Andreas: Ich engagiere mich konkret bei der Aidshilfe, da ich mit dem Thema sehr vertraut bin im Sinne von Freundschaften zu Betroffenen. Und weil ich Freunde durch die Krankheit verloren habe. Im Rahmen meines Medizinstudiums habe ich bereits Ende der 90er Jahre Praktika in einer Schwerpunktpraxis in Frankfurt absolviert und dort erfahren, wie wichtig Engagement in diesem Bereich ist.

Tobias: Bei mir gibt es über die Kunst eine langjährige Verbindung zur AhD. Aber darüber hinaus sind die Menschen bei der AhD etwas Besonderes. Jede und jeder einzelne mit Themengebieten, auf denen sie Expert*innen sind. Es ist ein bisschen wie Familie und ich glaube, das sind die besten Voraussetzungen, um gemeinsam etwas zu erreichen.

:info: @Gabriele: „Etwas möglich machen, die Welt verändern, neue Ideen spinnen und mit alten verknüpfen...“ das scheint der rote Faden in Deinem Leben zu sein, denn Du schaust auf rund 30 Jahre Aktivismus, Engagement für Communities und Netzwerkarbeit zurück – darunter 20 Jahre als Geschäftsführerin der LAG Lesben in NRW. Du bist im WDR Rundfunkrat, eine Sprecherin des LSBTI*-Forums in Düsseldorf, engagierst Dich als Jury-Mitglied für ein LSBTI*-Denkmal in Düsseldorf, und und und ... Im AhD-Vorstand bist Du seit Herbst 2019 der „Neuzugang“. Wie kam es dazu?

Gabriele: Vielen Dank für diese Zusammenfassung! Ja, ich verknüpfe gerne neue mit alten Ideen. Ich gehörte ja bereits zum Gründungsbeirat des PULS, begleite die Arbeit der AhD schon lange, habe so manchen Kuchen für das wunderbare Festival of Friendship auf den Burgplatz getragen und habe mich immer gerne mit den Mitarbeitenden wie beispielsweise Marco Grober oder Amit Marcus ausgetauscht. Im Gespräch mit Peter von der Forst wurde schnell klar, dass ich eine Menge Kompetenzen mitbringen könnte, und so habe ich dann kandidiert. Es ist eine große Herausforderung, die Lücke, die Harald Schüll im Vorstand hinterlassen hat, auszufüllen. Doch ich freue mich auf die Arbeit!

:info @Dorothee: Du bist ja in zweifacher Hinsicht für die Aidshilfe aktiv. Zum einen seit vielen Jahren für Heartbreaker, unseren Förderkreis, und hier insbesondere im Rahmen der Benefiz-Kunstauktion Heartwork. Und darüber hinaus seit drei Jahren im Vorstand der Aidshilfe Düsseldorf. Wieso hast Du Dich entschlossen, neben Deinem Engagement für Heartbreaker auch noch bei der AhD „einzusteigen“?

Dorothee: Im Vorstand der AhD kann man noch mehr bewegen: inhaltliche, operative und strategische Fragen diskutieren und alles daransetzen, die bestmöglichen Entscheidungen für unsere Organisation zu treffen.

:info @Tobias: Auch Du kamst über Heartwork zur Vorstandsarbeit bei der AhD ... und das als „Kölsche Jung“... Wie kam es dazu?

Tobias: Ich fühle mich über die Kunst der AhD verbunden. Und es ist toll, was der Förderkreis Heartbreaker seit vielen Jahren auf die Beine gestellt hat. Ich bewundere das sehr. Als man mich fragte, ob ich für den Vorstand der AhD kandidieren wolle und ich mich damit beschäftigt habe, welche Organisationen und welche breit gefächerte Arbeit hinter der AhD steckt, war ich sehr begeistert. Nachdem ich dann die Menschen dahinter nach und nach kennenlernen durfte, war mir klar: Ich versuche das. Seitdem kann ich immer wieder mit Rat und Tat zur Seite stehen. Zudem lerne ich selbst dabei so viel, dass ich sehr glücklich bin, dabei sein zu und empfinde die Arbeit als Bereicherung.

:info @Dorothee: Du bist ja noch für eine ganze Reihe weiterer Initiativen aktiv... Nach welchen Kriterien wählst Du Dein Engagement aus, was ist hierbei für Dich wichtig? Wie verhinderst Du, dass es hier zu Interessenskonflikten kommt?

Dorothee: Wichtig ist mir, dass ich mich mit dem Engagement identifizieren kann, einen persönlichen Zugang habe. Mein Engagement in der Stiftung Sterntaler und als Kinderbotschafterin des DRK stellt Kinder und Jugendliche in den Mittelpunkt. Auch meine Stiftung für Kultur und Bildung unterstützt junge Menschen. Von daher gibt es eher Synergien als Interessenskonflikte.

:info @ Sebastian und Andreas: Ihr seid ja sozusagen „die alten Hasen“ im Vorstand und als schwule Männer prädestiniert für zentrale Themen der Aidshilfe. Aber schildert doch trotzdem kurz, wie es konkret zu Eurem Engagement im Vorstand der AhD kam ...

Sebastian: Im Jahr 2015 gab mein lieber Freund Martin Reith seinen Platz im Vorstand auf und bat mich, für seine Nachfolge zu kandidieren. So wählte mich die Mitgliederversammlung der AhD in den Vorstand und hat mich mittlerweile zweimal wiedergewählt, wofür ich sehr dankbar bin.

Andreas: Nach meinem Engagement in einer Schwerpunktpraxis Ende der 90er Jahre hatte es sich für mich durch den Beginn der Facharzt Ausbildung so ergeben, dass ich gefühlt nicht mehr genug Zeit für ein Ehrenamt hatte. Durch den Umzug nach Düsseldorf und Etablierung im Beruf kam erneut die Idee auf, mich zu engagieren. Über die Freundschaft zu Bernd Wilhelm, damals Vorstand bei der AhD, fand ich dann den Anschluss an die Aidshilfe Düsseldorf und wurde in den Vorstand gewählt.

Der Vorstand stellt sich vor



Name, Vorname:

Dr. Dorothee Achenbach

Alter/geboren:

(laut Pass/gefühlte)

Geboren 1963/gefühlte natürlich jünger ...

Im AhD-Vorstand seit:

2016

Meine Brötchen verdiene ich mit/als ...?

Ich bin Kunsthistorikerin, Literatur- und Politikwissenschaftlerin, meine Brötchen verdiene ich mit der Vermittlung von Kunst, mit Texten zur Kunst und mit dem Schreiben von Büchern.

Meine sonstige Leidenschaft gehört ...?

Das Wichtigste im Leben sind meine beiden Kinder, zu meinen Eltern habe ich ebenfalls ein sehr enges Verhältnis. Auch meine Freund*innen möchte ich keinesfalls missen. Wir besuchen gemeinsam Ausstellungen, gehen ins Kino, manchmal ins Theater oder die Oper, genießen leckeres Essen außerhalb oder zuhause. Außerdem bin ich gerne draußen, fahre viel Fahrrad und gehe am Rhein spazieren. Wenn die Urlaubskasse es zulässt, reise ich gerne, mich interessieren fremde Städte und Kulturen.

Was brauchst Du zum Glückhsein?

Meine Familie und meine Freunde, ein gutes Buch auf dem Nachttisch, leckeren Wein nebst Käse im Kühlschrank und mein Fahrrad vor der Haustür. Und bitte immer einen Laptop zum Schreiben in der Nähe.

Wie motivierst Du Dich zu Dingen, die Du ungern machst?

Ich denke daran, dass ich dann nachts schlecht schlafe, weil ich es hinausgezögert habe. Meine Großmutter sagte immer: ‚Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen‘. Recht hatte sie, obwohl mir das schwerfällt.

Dein Vorbild? ODER: Wen würdest Du gerne einmal treffen?

Vorbild sind für mich alle Menschen, die trotz eines schweren Schicksals ihren Glauben an die Menschen und das Leben nicht verlieren und Güte in ihrem Herzen bewahren. Gerne treffen würde ich Angelika Kauffmann, eine überaus erfolgreiche, international gefeierte Malerin und hochgebildete Kämpferin für die Rechte der Frauen. Und das im 18. Jahrhundert!

:info @Andreas: Hast Du als Arzt/Psychiater eine besondere Verbindung zum Thema?

Andreas: Durch meine Tätigkeit in der Praxis Gute/Locher seit 1999 (ehemals: Frau Dr. Jürgen-Lohmann – eine der ersten Schwerpunktpraxen in Deutschland mit Sitz in Frankfurt/Main; Anmerkung der Redaktion) habe ich sicher eine besondere Verbindung zum Thema aufgebaut. Dort lernte ich die ersten infizierten Männer kennen. Später wurden auch aus meinem bestehenden Freundeskreis Menschen positiv getestet. In meiner heutigen Tätigkeit als Psychiater kommt das Thema aber eigentlich fast nicht vor.

:info: Das Thema HIV/Aids hat in vielerlei Hinsicht in den letzten Jahren seinen Schrecken verloren und erlebt zunehmend einen Wandel in der Wahrnehmung. Die Themenfelder ‚Vorurteile und Diskriminierung‘ scheinen in diesem Zusammenhang jedoch immer noch relevant zu sein. Wie erlebt Ihr das in Euren Lebenswelten?

Andreas: Eigentlich bekomme ich für mein Engagement durchweg positive Rückmeldungen. Es gibt aber auch noch Reaktionen wie „Gehen Sie mir weg mit dem schwulen Zeug“, „Ist das noch zeitgemäß?“ ... Diese Reaktionen kommen von heterosexuellen Personen, die immer noch glauben, dass sie den HI-Virus nicht bekommen können.

Sebastian: Gottseidank wandelt sich die Gesellschaft – langsam – hin zu einer besseren. Die Akzeptanz queerer Menschen ist heute nach meinem Empfinden größer als vor 20 Jahren. Die Schwulenszene tritt selbstbewusster auf und fordert ihre Rechte offensiv ein. Bei HIV-Positiven oder an Aids Erkrankten oder auch drogengebrauchenden Menschen nimmt die Akzeptanz dagegen im direkten Kontakt schnell wieder ab. Meine Mitarbeit bei der Aidshilfe Düsseldorf wird von meinem Umfeld grundsätzlich sehr wohlwollend und anerkennend wahrgenommen. Das heißt aber nicht, dass man sich mit diesen Themenfeldern auch gedanklich näher auseinandersetzen möchte. Viele Menschen bezeichnen sich selbst als tolerant, allerdings nur, solange es nicht das eigene, direkte Umfeld betrifft. Von einer allgemeingültigen, selbstverständlichen Akzeptanz sind wir nach meinem Empfinden noch weit entfernt.

:info @Dorothee: Wie hat Dein Umfeld eigentlich auf Dein Engagement für und bei der AhD reagiert? Gab es hier Vorurteile oder fragende Gesichter, warum genau dort? Du könntest Dich ja auch für weniger kontroverse Themen engagieren ... Hinterfragen Deine Kinder Dein Engagement für die AhD?

Dorothee: Mein Umfeld fand und findet mein Engagement vollkommen in Ordnung. Ich bin ja seit 18 Jahren für den Förderkreis Heartbreaker und die Auktion Heartwork aktiv, so dass meine enge Verbindung zur AhD lang bekannt ist. Meine Kinder finden das klasse

Der Vorstand stellt sich vor



Name, Vorname:

Dr. Pelzer, Andreas

Alter/geboren:

(laut Pass/gefühlte)
48 Jahre, geboren 1972/
gefühlte altersgerecht in der
Mitte des Lebens

Im AhD-Vorstand seit:

2015

Meine Brötchen verdiene ich mit/als ...?

Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie

Meine sonstige Leidenschaft gehört ...?

Essen (gehen) und Kunst gucken

Was brauchst Du zum Glücklichein?

Da habe ich keine Ahnung ...

Wie motivierst Du Dich zu Dingen, die Du ungern machst?

Ich schreibe es auf meine „to do-Liste“, die wird immer abgearbeitet.

Dein Vorbild? ODER: Wen würdest Du gerne einmal treffen?

Solche Wünsche hege ich nicht.

– sie saßen schon im Kindergartenalter bei den Auktionen. Ab und zu fragen sie, was bei uns gerade für Probleme anstehen, aber wirklich Thema ist HIV in der jungen Generation nach meiner Erfahrung eher nicht (mehr).

:info @Gabriele: Eine lesbische Frau im Vorstand der AhD... Wie sind bisher die Reaktionen darauf?

Gabriele: Von „wurde aber auch Zeit“ bis „Ach?!“ und „Herzlichen Glückwunsch!“... Es ist ja nicht so, als wenn Lesben sich nicht in der Aidshilfe haupt- und ehrenamtlich engagierten. Mit der Jugend- und Trans*-Arbeit sind lesbische Lebenswelten bereits unter dem Dach der AhD vertreten – jetzt eben auch im Vorstand.

:info: Vorstands- und Netzwerkarbeit ist oft aufreibend, schließlich gilt es, viele Menschen und Meinungen einzubinden. Dies gilt insbesondere auch für die AhD – wo es neben den hauptamtlichen Mitarbeiter*innen gilt, auch die Ehrenamtlichen, die Selbsthilfe und viele weitere unterschiedlichen Interessensgruppen „mitzunehmen“. Welche Eigenschaften muss ein ehrenamtliches Vorstandmitglied – egal in welcher Institution – Eurer Meinung nach mitbringen?

Tobias: Empathie und die Lust darauf, gesellschaftspolitisch einen Beitrag zu leisten.

Dorothee: Die Bereitschaft zu Teamwork, Zeit und Toleranz.

Andreas: Ja, Toleranz! Dazu Offenheit und die Fähigkeit zur Konsensfindung. Nicht nachtragend sein, diskussionsfreudig ...

Gabriele: Als ehemalige Hauptamtliche in einer NGO kenne ich die Belastungen in dieser Arbeit gut. Es ist enorm wichtig, eine Rollenklarheit zu haben. Als Ehrenamtliche habe ich andere Aufgaben als die Hauptamtlichen. Da muss ich mir ansehen, was dazu in der Satzung steht. Ein Verständnis für die anfallenden Aufgaben und Vertrauen zu den Kolleg*innen sind Grundvoraussetzung. Und ein Gefühl dafür, dass wir als Team gemeinsam Verantwortung für die Mitarbeitenden und die Umsetzung der Vereinsziele tragen.

Sebastian: Danke für das Stichwort „Verantwortung tragen“... Als Vorstand der AhD tragen wir in der Tat auch Verantwortung für den SLJD und Care24. Wir sind für alle drei Institutionen mit insgesamt ca. 60 hauptamtlichen Mitarbeitenden zuständig, fällen die strategischen Entscheidungen und müssen dabei „das Große und Ganze“ im Auge halten und unterschiedliche Interessen berücksichtigen. Ein „Brennen für die Sache“ ist uns allen gemein und das ist auch gut so. Wir wollen die Dinge voranbringen, hin zu einer offeneren und diskriminierungsfreien Gesellschaft.

:info: Und welche Eurer (Charakter-)Eigenschaften oder Talente könnt Ihr nutzbringend für die AhD einsetzen?

Dorothee: Ich habe als heterosexuelle Frau manchmal einen anderen Blickwinkel, auch was unsere Außenwahrnehmung betrifft. Ich bin offen für neue Ideen und Diskussionen und kann meine Bekanntheit in der Öffentlichkeit positiv für die AhD nutzen.

Andreas: Meine Gelassenheit und Ruhe.

Tobias: Sicherlich meine fachlichen Fähigkeiten in Sachen Kommunikation und Werbung, aber auch meine Empathie und dass ich jemand bin, der mit anpacken kann.

Sebastian: Mir als Jurist fällt es leicht, Problemfelder schnell zu durchschauen und pragmatisch anzugehen. Zudem bin ich auch im Bundesverband Deutsche Aidshilfe in der Kommission „Projekte und Finanzen“ aktiv und bekomme hier Einblick in die Arbeit des Bundesverbandes, was ich auch für die kommunale Aidshilfe als Vorteil ansehe. Ich finde, wir Vorstandskolleg*innen sind ganz unterschiedliche Charaktere und bringen verschiedene Qualifikationen und Erfahrungen mit uns. Dies empfinde ich als sehr hilfreich.

:info: Woher nehmt Ihr Eure Energie und die Ausdauer, wenn sich Dinge vielleicht nur mühsam bewegen?

Tobias: Aus dem sehr wertschätzenden und tollen Miteinander, das ich sowohl unter den Vorstandskolleg*innen, mit der Geschäftsführung und den Mitarbeiter*innen erfahre.

Dorothee (lachend): ... mein ehemaliger Mann hatte bereits sechs Kinder und es kamen noch unsere beiden dazu. Ohne Energie und Geduld geht da gar nichts.

Andreas: Ich habe in öffentlich-rechtlichen Krankenhäusern gelernt, Dinge aussitzen zu können. Meine Gelassenheit habe ich in Selbsterfahrungstherapien gelernt. Ich glaube, ich bin durch die therapeutische Ausbildung und Selbsterfahrung hier vielleicht im Vorteil.

Sebastian: Gut Ding braucht Weile ... auch wenn es manchmal schwerfällt. Es nützt nichts, Dinge „von oben“ zu verordnen. Veränderungen können nur dann Erfolg haben, wenn alle Beteiligten die Veränderungen auch mittragen. Die hierfür notwendige Überzeugung braucht ihre Zeit. Dessen sind wir uns im Vorstand bewusst.

:info: Was schätzen Eure Vorstandskolleg*innen an Euch?

Dorothee: Ich denke meine offene, positive Art.

Gabriele: Ich vermute mal, dass meine Vorstandskolleg*innen meine Erfahrung schätzen. Solange arbeiten wir ja noch nicht zusammen,

Der Vorstand stellt sich vor



Name, Vorname:
Bischoff, Gabriele

Alter/geboren:
(laut Pass/geföhlt)
58 Jahre und ich kann das
nicht immer fassen/
geföhlt eher 45 Jahre

Im AhD-Vorstand seit:
November 2019

Meine Brötchen verdiene ich mit/als ...?

Kann ich aktuell nicht beantworten, am ehesten noch mit:
Aktuell bin ich in einer Auszeit und denke darüber nach, was ich von den nächsten Berufsjahren erwarte. Ich würde gerne auch hauptamtlich in einem sinnvollen Projekt mitarbeiten, das die Demokratie stärkt.

Meine sonstige Leidenschaft gehört ...?

Den Ausdruck „Leidenschaft“ mag ich gar nicht, aber ich verbringe gerne meine Zeit mit meiner Frau Corinna und mit Freund*innen. Nach wie vor lese ich gerne, bin ein Infojunkie, dazu passt das Amt im WDR-Rundfunkrat ganz gut. Ich gebe seit vielen Jahren mit einem ehrenamtlichen Redaktionsteam die feministische Zeitschrift „Wir Frauen“ heraus.

Was brauchst Du zum Glückhchsein?

Schokolade, Corinna und einen Horizont.

Wie motivierst Du Dich zu Dingen, die Du ungern machst?

Nun ja, muss doch gemacht werden ...

Dein Vorbild? ODER: Wen würdest Du gerne einmal treffen?

Annemarie Schwarzenbach wäre schon cool oder Hannah Arendt.

aber ich schätze es sehr, dass wir so unterschiedlich im Temperament sind und wir allesamt sehr gut zuhören können.

Andreas: Das müssen die Kolleg*innen berichten!

Tobias: Ich hoffe, dass es diese sind: Nicht nur quatschen, sondern auch machen! Kommunikative Fähigkeiten, unkonventionelles Denken und Ideen. Ansonsten – wie Andreas schon sagte – müssen die Kolleg*innen berichten.

Sebastian: Ich glaube, meine Kolleg*innen schätzen an mir mein Fachwissen und meine durchdachten Lösungsvorschläge.

:info: Wie konkret hat man sich die Zusammenarbeit im Vorstand vorzustellen? Habt Ihr Eure Aufgaben und Rollen klar abgesprochen? Und: Wie viel Zeit wendet Ihr für die Vorstandsarbeit auf?

Dorothee: Wir diskutieren alle Themen gemeinsam, eine bestimmte Rollenverteilung gibt es nicht. Ich schätze, dass ich etwa 15 Stunden im Monat für die Arbeit im Vorstand aufbringe.

Tobias: Ja, wir sprechen die Dinge sehr genau ab, und jeder bringt sich dann mit einem Vorschlag bzw. seinen Fähigkeiten aktiv und verbindlich ein. Wer nimmt welchen Termin wahr, wer verfasst welche Mail, hat Kontakte aus dem eigenen Netzwerk, die er/sie „anzapfen“ kann ... Die Bandbreite reicht von Kommunikation hin zu einfachen operativen Notwendigkeiten, für die wir sehr lösungsorientiert arbeiten. Wie viel das in Zeitstunden ist, kann ich gar nicht genau beziffern – zumal im Jubiläumsjahr einige Projekte auch zusätzlich laufen, für die ich z. B. mit dem Bereich Öffentlichkeitsarbeit direkt zusammenarbeite.

Gabriele: Dazu kann ich noch gar nicht so viel sagen. Mir scheint jedoch, die Vorstandsarbeit ist grundsätzlich gut aufgeteilt.

Andreas: Nach meinem Empfinden gibt es keine klaren Rollen in dem Sinne, sondern wir nutzen das jeweilige berufliche Spezialwissen, zum Beispiel den juristischen Sachverstand von Sebastian, das Wissen unseres Kommunikationsexperten Tobias, etc. für die einzelnen Aufgaben. Mein Zeitaufwand schwankt, aber im Jahresdurchschnitt würde ich sagen, dass ich allein mit Repräsentationsaufgaben auf 10 Stunden monatlich komme.

Sebastian: Wir treffen uns in der Regel ein- bis zweimal monatlich zu Vorstandssitzungen mit einer festgelegten Tagesordnung zu Themen aus Aidshilfe, Care und SLJD. Jeder Bereich wird angesprochen. Hierauf gilt es sich natürlich vorzubereiten. Grundsätzlich bearbeiten wir alle Themen gemeinsam. Mir als Jurist werden oft verschiedene Themen „zugewiesen“, z. B. Vertragsgestaltungen oder

andere rechtliche Fragen. Oft mache ich das dann auch in direktem Kontakt mit der Geschäftsführung. Ich versuche, möglichst viele Abendtermine oder Veranstaltungen wahrzunehmen. So kommen im Schnitt einige Stunden pro Woche zusammen ... deutlich mehr, als mir am Anfang prognostiziert wurden, aber das ist auch gut so! *(lachend)*

:info: Welche Akzente wollt Ihr im Vorstand jeweils setzen, welche Themen insbesondere besetzen?

Gabriele: Mir ist wichtig, dass die AhD weiterhin eine zuverlässige Ansprechpartnerin für die Gesundheits-, Beratungs- und Präventionsarbeit in Düsseldorf bleibt. Außerdem soll sie weiterhin die Selbsthilfe und das ehrenamtliche Engagement stärken.

Dorothee: Ein sehr wichtiges Thema ist unsere Neuausrichtung unter einer gemeinsamen Dachmarke. Das stellt die Weichen für unsere Zukunft und ich hoffe, Impulse geben zu können.

Tobias: Mir liegt naturgemäß unsere Außendarstellung und Wahrnehmung in der Öffentlichkeit sehr am Herzen – und hier auch insbesondere im Moment die Themen Dachmarke und Jubiläum. Wir versuchen zu letzterem gerade ein Filmporträt über die Menschen und unsere Arbeit bei der AhD auf die Beine zu stellen; die Arbeiten dazu haben bereits begonnen.

Sebastian: Ich sehe es als größte Herausforderung an, unsere Organisationen zukunftssicher zu gestalten und hierfür jetzt und heute die Weichen zu stellen. Denn die Bedeutung unseres Kernthemas „HIV und Aids“ wird m. E. nach in den nächsten Jahren abnehmen und damit auch unsere Fördermittel. Diese Entwicklung müssen wir vorausschauend gestalten.

:info: Zum Stichpunkt „Neuausrichtung und ,Weichen stellen“ – @Gabriele: Welches Signal sendet Deine Wahl konkret hinsichtlich der (Neu-) Ausrichtung der AhD – werden LSBTI*-Themen mehr Augenmerk bekommen?

Gabriele: Die AhD spielt eine große Rolle für die geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in Düsseldorf, auch wenn das nach außen nicht so wahrgenommen wird. Sie stellt der LSBTI*-Community Ressourcen zur Verfügung, die Mitarbeitenden sind wichtig für die Arbeit des Forums Düsseldorfer LSBTI*-Gruppen. Aktuell erarbeiten wir dort z. B. ein Kommunalpapier für die Zeit nach der Kommunalwahl im September 2020. Die letzten Jahre haben gezeigt: Wenn wir sinnvolle Forderungen an Parteien und Stadtverwaltung stellen, lässt sich davon vieles umsetzen.

Der Vorstand stellt sich vor



Name, Vorname:
Welke, Sebastian

Alter/geboren:
(laut Pass/gefühlte)
Ich bin 45 Jahre alt und fühle mich mittlerweile auch so.

Im AhD-Vorstand seit:
Sommer 2015

Meine Brötchen verdiene ich mit/als ...?
Rechtsanwalt/Justiziar

Meine sonstige Leidenschaft gehört ...?
Kunst, klassische Musik, über Antikmärkte laufen, ausgehen, Freunde treffen, nach Berlin fahren ...

Was brauchst Du zum Glücklichein?
Glück ist für mich eine Momentaufnahme. Dieser Zustand kann eintreten beim Betrachten von Kunst, beim Hören von klassischer Musik oder auch (gelegentlich) auf einem Techno Dance Floor.

Wie motivierst Du Dich zu Dingen, die Du ungern machst?
Je eher daran, je eher davon.

Dein Vorbild? ODER: Wen würdest Du gerne einmal treffen?
Joseph Beuys – ein exzentrischer, schrulliger Düsseldorfer Künstler, der Weltgeschichte geschrieben hat.

:info: Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung? Gibt es hier eine klare Trennung zwischen dem operativen Geschäft und Euren Aufgaben?

Sebastian: Nach der Vereinssatzung ist der Vorstand allein verantwortlich für alle Belange der AhD. Doch tatsächlich sind die laufenden Geschäfte vom Vorstand seit langem an die Geschäftsführung delegiert worden, da diese das Fachwissen hat und eben die Geschäfte führen soll. Ohne die Geschäftsführung (in diesem Fall Peter und sein unermüdlicher Einsatz) würde die AhD nicht funktionieren. Diese Arbeitsteilung hat sich als richtig bewährt und wäre aufgrund unserer Hauptberufe auch rein praktisch gar nicht anders möglich.

Andreas: Die Arbeit mit der Geschäftsführung verläuft überwiegend harmonisch. Das operative Geschäft wird von uns überwacht, aber nicht durchgeführt. Wir werden über alle Inhalte durch die Geschäftsführung informiert und zu vielen Themen müssen Beschlüsse gefasst werden.

Tobias: Wir sind sicher kein Vorstand, der nur in die Kamera lächelt. Ja, die Geschäftsführung steht für das Operative, aber auch wir packen operativ mit an, wenn und wo es erforderlich ist.

:info: Die AhD feiert im Herbst ihren 35. Geburtstag. Anlass, auf Erreichtes zurückzuschauen, Dinge in Frage zu stellen, Veränderungen anzustoßen bzw. weiterzutreiben ... @Tobias: Als Marketingprofi beschäftigst Du Dich professionell mit den Bereichen „Business Relations und Consulting“ und setzt hier Unternehmen gerne „auf die Couch“, v. a. im Hinblick auf ihre strategische Ausrichtung, Veränderungsprozesse, Storytelling, Authentizität als „Marke“... Verkaufen wir uns gut genug? Wo siehst Du Verbesserungsbedarf? Oder sind wir gar ein „Hidden Champion“?

Tobias: Wir tun eine Menge und sind – Stichwort „Dachmarke“ - aus meiner Sicht auf dem richtigen Wege. Wir sind so vielfältig geworden, das muss auch in der Öffentlichkeit ankommen und das wird im Rahmen des Jubiläums sicher eine Herausforderung, die aber zugleich Chance ist. Denn wir müssen zeigen, was und wer und welche tolle Arbeit auf so vielen unterschiedlichen Projekten sich hinter der AhD verbergen. Wir bieten nicht mehr nur Hilfe in Sachen Aids. Diesen Wandel gilt es ernst zu nehmen und diesen haben wir mit dem Prozess der Dachmarkenentwicklung angepackt. In dem Kontext sind alle Mitarbeiter*innen auch Botschafter*innen im Dienst einer neuen Wahrnehmung – denn nur, was nach innen leuchtet, kann auch nach außen strahlen. Wir sind „one diverse community“ und das müssen wir nach innen leben und nach außen repräsentieren – sonst wandern wir in den Schatten. Insbesondere die nachrückende Generationen Y und Z haben uns als Organisation nicht wirklich auf dem Zettel. Hier müssen wir aufpassen, dass wir nicht

den Anschluss verlieren. Aus diesem Grund brauchen wir eine neue Identität, ein Dach, unter dem wir uns alle wiederfinden.

:info @Andreas: Lass uns die AhD mal „auf die Couch setzen“... Was sagst Du als Psychiater? Wo drückt der Schuh?

Andreas: Ich würde die AhD sicher nicht als krank bezeichnen, vielleicht etwas in die Jahre gekommen und „speziell“. Die einzelnen Projekte sollen beibehalten werden, aber der Zusammenhalt soll sich durch die Dachmarke verstärken.

Dorothee: Definitiv. Erhalten bleiben muss unser vielfältiges, sich den Bedarfen stets anpassendes Angebot. Unsere Dachmarke und unser neuer Name muss diese Vielfalt und die Veränderungen und Erweiterungen der Aufgaben in den letzten 35 Jahren verdeutlichen. Durchlässiger und in der Kommunikation besser muss unsere Struktur werden. Alle Mitarbeitenden sollen sich mit unserer Organisation und ihren unterschiedlichen Aufgabenfeldern identifizieren können.

Sebastian: Ich sehe unsere zentrale Herausforderung darin, unsere Institutionen den sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen anzupassen und rechtzeitig die Weichen zu stellen für eine erfolgreiche Zukunftsentwicklung – und uns dabei selbst treu zu bleiben.

:info: Auf welche Aufgaben und Projekte freut Ihr Euch im kommenden Jahr – dem 35. Jubiläumsjahr der AhD?

Dorothee: Ich bin sehr gespannt, wie die neue Dachmarke heißen wird und freue mich auf die Geburtstagsfeier und Heartwork im Dezember.

Sebastian: Ich freue mich auf den geplanten Festakt im Rathaus. Mir ist es hierbei wichtig, an unsere Wurzeln zu erinnern: die Selbsthilfe, aus der sich eine Stärke entwickelt hat, die uns geprägt hat und bis heute anhält. Auf diese Tradition, aus der Not heraus etwas Großes zu schaffen, bin ich unendlich stolz.

Andreas: Auch ich freue mich auf die Bildung der Dachmarke und den neuen Namen sowie die EuroGames im Sommer.

:info: Wo seht Ihr die AhD in 15 Jahren - in einer Midlife-Crisis oder mitten im Leben stehend? Und zum Abschluss: Was sind Eure Geburtstagswünsche für das „Jubiläumskind“?

Tobias: Liebe AhD, ich wünsche Dir Ausdauer, Freude und die Offenheit, die nächsten Jahre weiter mit der Zeit zu gehen. Dann wirst Du auch mit 50 Jahren mitten im Leben stehen und zeitgemäße Antworten auf gesellschaftliche Bedürfnisse geben.

Andreas: Liebe AhD, ich wünsche Dir Durchhaltevermögen und die Kraft zur Erneuerung. Alles andere ist mir zu spekulativ!

Der Vorstand stellt sich vor



Name, Vorname:
Grewe, Tobias

Alter/geboren:
(laut Pass/geföhlt)
45/forever 40

Im AhD-Vorstand seit:
Oktober 2018

Meine Brötchen verdiene ich mit/als ...?

Werbung/Kommunikation und Fotografie/Kunst

Meine sonstige Leidenschaft gehört ...?

Der Kunst und meinem Mann.

Was brauchst Du zum Glücklichsein?

Meinen Mann, Jan!

Wie motivierst Du Dich zu Dingen, die Du ungern machst?

Ich lasse sie so lange liegen, bis ich nicht mehr drum rumkomme, sie zu machen.

Dein Vorbild? ODER: Wen würdest Du gerne einmal treffen?

Gerhard Richter würde ich gern mal persönlich treffen.

Gabriele: Liebe Aidshilfe Düsseldorf, ich wünsche Dir ein rauschendes Fest. Und dass Du neuen Ideen gegenüber aufgeschlossen bleibst, ohne das Bestehende aus den Augen zu verlieren! Meine Vision: Ich freue mich darauf, dass die AhD ihre Transformationskrise überstanden haben wird und Hilfestellung in allen Fragen der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt geben kann.

Dorothee: Liebe AhD, ich wünsche Dir, dass Du weiterhin so viele, engagierte Haupt- und Ehrenamtliche unter deinem Dach versammelst und Du immer frischen Wind in unsere Gesellschaft bringst. Dann wirst Du auch mit 50 noch mitten im Leben stehen und viele neue Herausforderungen und Aufgaben bewältigen.

Sebastian: Ich wünsche Dir, dass Du weiterhin offen, neugierig und tolerant für individuelle Lebensentwürfe bleibst. Schreite weiter mutig voran!

:info: Ganz herzlichen Dank für Eure Zeit und Eure offenen Worte!

Die Interviews führte Annette Rau im Januar 2020.

35 Jahre Schwule Prävention – ein persönlicher Rückblick

Die Aidshilfe Düsseldorf wird 35 Jahre alt. Wow, was für eine Zahl. Herzlichen Glückwunsch Aidshilfe Düsseldorf! Aus diesem Anlass schaue ich persönlich auf die Zeit der sogenannten „Schwulen Prävention“ zurück, ein Begriff, der genau genommen falsch ist, sich aber in Aidshilfekreisen seit Jahren in Deutschland festgesetzt hat und hält.

In den Anfangszeiten der Aidshilfe Düsseldorf gab es keine so strenge Trennung zwischen den Bereichen, die sich später als Primär-, Sekundär- oder Tertiärprävention etablierten. Wie in den meisten großen Städten, haben sich Mitte der 1980er Jahren schwule Männer zusammengetan, um der „Schwulenseuche“ den Kampf anzusagen. Man sammelte Informationen zu möglichen Übertragungswegen und Schutzmöglichkeiten und trug diese in die Szene. Daraus ist irgendwann das Streetwork in der schwulen Szene geworden, was es heute noch unter dem Logo der NRW-Kampagne Herzenslust gibt. Ansonsten machte jeder Mitstreiter so ziemlich alles: von der Beratung, Aufklärung von sämtlichen Bevölkerungsgruppen bis hin zu Betreuung, Pflege oder auch Sterbebegleitung HIV-Infizierter oder an Aids erkrankten Menschen. Eine Zeit, die ich selbst lediglich aus Erzählungen und Berichten kenne und die grauenhaft war. Sexualität, vor allem schwuler Sex war angstbesetzt und gefährlich. Ein positives Testergebnis, eine HIV-Infektion kam einem Todesurteil gleich. Manche dieser Empfindungen begegnen uns heute noch. Die Angst vor einer HIV-Infektion hat viele schwule Männer bis heute nicht verlassen, Sexualität ist häufig heute noch von Angst begleitet. Dies ist sicherlich mit ein Grund, warum die Kluft zwischen den Kondomtreuen und denjenigen, die sich auf andere Safer Sex-Strategien, wie Schutz durch Therapie oder PrEP verlassen, groß ist.

Das Bundesmodellprojekt „Aufsuchende Betreuung von Hauptbetroffenen in schwierigen Lebenszusammenhängen“ startete hauptamtlich am 1. Mai 1988 und wurde zunächst mit Herbert D., später mit Achim C. besetzt. In dieser Zeit gab es viele Safer Sex-Workshops und Partys, auf denen man lernen konnte, wie man sich beim Sex auf der sicheren Seite bewegt. Aidshilfe hat immer versucht lustbetont zu sein und Ängste beim Sex weitestgehend zu reduzieren.

Stephan Sch. übernahm diese Aufgabe bis Ende 1999 gemeinsam mit Rainer R., dessen Stelle über die 1995 von der Aidshilfe NRW gegründete Herzenslust-Kampagne des Landes NRW finanziert wurde. In dieser Zeit entstanden die ersten „Präventainment“-Auftritte innerhalb der schwulen Szene Düsseldorfs: die Bauarbeiter, Gaywatch oder die Sanitrinen bis zur Benennung der Düsseldorfer Herzenslustgruppe in „Health!angels“ 1999.

Am 1.1.2000 habe ich die Streetworkerstelle in Düsseldorf übernommen, zunächst mit Peter B., später mit Stefan B., Carsten S. und Robert S. an meiner Seite. Seit 2016 ist Amit Marcus mein Kollege



in der schwulen Prävention, sowie zusätzlich Tom Schulze seit 2018. Aufgrund meines 20jährigen Dienstjubiläums habe ich zurückgeschaut und mir nochmals die wesentlichen Themen innerhalb der Schwulen Prävention vor Augen geführt. In den ersten Jahren der 2000er war vor allem die Bareback-Diskussion vorherrschend, also der bewusste Verzicht auf Kondome beim Analverkehr, zunächst von HIV-positiven Männern untereinander, später verwässerte der Begriff, so dass mit Bareback der Sex ohne Gummi gemeint war, unabhängig vom HIV-Status.

Wegen vermehrter Hepatitis-B- Fälle unter schwulen und bisexuellen Männern wurden Impfungen beworben, außerdem tauchte auch die Syphilis bei Schwulen und Bisexuellen wieder verstärkt auf. Plötzlich war die Prävention nicht mehr auf HIV beschränkt, sondern die anderen STI (sexuell übertragbaren Infektionen) gewannen an Bedeutung, da eine Infektion mit einer STI eine HIV-Infektion begünstigt.

2008 wurde von der „Eidgenössischen Kommission für Aids Fragen“ das so genannte EKAF-Papier veröffentlicht. HIV-Positive sind unter funktionierender antiretroviraler Therapie nicht mehr infektiös. Eine Nachricht, die zwar in Fachkreisen schon länger bekannt war, jedoch mit der Veröffentlichung ein Umdenken anstieß. Bis heute ist diese Information nicht bei jedem angekommen, Diskriminierung und Ängste im Umgang mit HIV-infizierten Menschen sind leider immer noch für viele HIV-Positive alltäglich.

Innerhalb der schwulen Szene scheint der Wunsch nach kondomlosen Sex groß zu sein. Hier hat sich die Tatsache, dass HIV-Positive unter Therapie die Infektion nicht weitergeben können am ehesten herumgesprochen. Mit „Schutz durch Therapie“ ist sie dann zu einer Präventionsstrategie im Rahmen von Safer Sex geworden. Die Post-Expositionsprophylaxe (PEP), also die Einnahme von HIV-Medikamenten nach einem möglichen HIV-Infektionsrisiko zur Verhinderung einer Infektion, gab es bereits seit Ende der 1990er Jahre, spielte jedoch unter schwulen Männern im Rahmen von Präventionsstrategien keine allzu große Rolle. Der vermutete Effekt „alle Schwulen

vögeln nun ohne Gummi und nehmen anschließend Medikamente“ blieb aus. Mit der Prä-Expositionsprophylaxe (PrEP) kam nun eine neue Strategie auf. Die regelmäßige oder punktuelle Einnahme des Medikaments Emtricitabin/Tenofovir zum Schutz vor einer HIV-Infektion änderte die Bereitschaft sich medikamentös vor HIV zu schützen. Seit 2015 in Amerika und Kanada offiziell zugelassen, dauerte es noch zwei Jahre, bis die PrEP als Schutzmaßnahme in Europa zugelassen und in Deutschland seit 2018 finanziell für viele erschwinglich wurde. Zur Zeit nehmen viele sexuell aktive schwule Männer die PrEP unter medizinischer Begleitung ein. Manches Gespräch unter Schwulen lässt vermuten, jeder schwule Mann würde die PrEP einnehmen, was nicht der Fall ist. Der Safer Sex 3.0-Begriff bezeichnet heute, dass jeder die Schutzstrategie vor HIV wählen kann, die er bevorzugt: Kondome, Schutz durch Therapie und/oder die PrEP.

Auch das regelmäßige Testen auf HIV und andere STI steht heute im Vordergrund der Schwulen Prävention. Haben sich Aidshilfen in den 1980er und 1990er Jahren noch verhalten zum HIV-Test positioniert, sind Testmöglichkeiten inzwischen sehr vielfältig geworden. Mit dem Projekt „Der Doktor kommt!“ sind 2001 das Gesundheitsamt und die Aidshilfe gemeinsam in die Phoenix Sauna in Düsseldorf gegangen und haben vor Ort HIV- und STI-Tests angeboten. Das war nicht unumstritten und bundesweit einzigartig. Da die Zielgruppe der schwulen und bisexuellen Männer dies jedoch sehr gut annahm, wurde dies zu einem Vorzeigeprojekt innerhalb Deutschlands und sogar Europas. Später wurden auch immer wieder in Sexclubs oder Kneipen Testangebote gemacht, bis 2017 der Checkpoint Düsseldorf als Projekt der Aidshilfe Düsseldorf „eröffnet“ wurde und bis heute ein großer Erfolg ist. Jeden Dienstag zwischen 19 und 21 Uhr können sich schwule und bisexuelle Männer* auf alle möglichen sexuell übertragbaren Infektionen und HIV testen lassen.

Die Testlandschaft hat sich ausgeweitet. Neben Angeboten wie den Checkpoints oder den Gesundheitsämtern gibt es seit 2018 auch den HIV-Selbsttest frei im Handel zu kaufen. Auch so genannte Ein-sendetests können nach Hause bestellt werden, die Proben werden dann selbst entnommen und ins Labor geschickt und untersucht. Jeder soll das für sich passende Testangebot finden. Wir wissen, dass HIV-Infektionen zur Zeit in Deutschland vor allem von denjenigen weitergegeben werden, die entweder nichts von ihrer Infektion wissen und folglich nicht behandelt werden oder von frisch Infizierten mit entsprechend hoher Viruslast und damit hoher Infektiosität. Diese Menschen gilt es zu finden, denn eine HIV-Infektion ist heutzutage gut behandelbar und damit einerseits lebensrettend für das Individuum. Gleichzeitig besteht damit die Chance, HIV in Deutschland deutlicher einzudämmen und Aids-Erkrankungen zu verhindern.

Nochmals zurück ins Jahr 2013. 2013 nahm sich die Aidshilfe Düsseldorf mit dem aus Essen stammenden, bereits etablierten Projekt „You're welcome – Mashallah!“ die Zielgruppe der Männer, die Sex mit Männern und einen Migrations- oder Fluchthintergrund haben an. Zwar handelt es sich um eine schwer erreichbare Zielgruppe, jedoch hat sich mit der gestiegenen Zahl geflüchteter Menschen seit 2015 die Anzahl der Beratungsgespräche und die Teilnehmerzahl des wöchentlichen Gruppenangebotes in jedem Jahr vervielfacht. Neben der konkreten Aufklärungsarbeit in Bezug auf HIV, STI, Sexualität, sexueller Orientierung und geschlechtlicher Vielfalt gibt es Hilfe und Unterstützung bei Fragen des Aufenthaltsstatus', der Wohnungs- und Jobsuche, den Sprachkenntnissen, Diskriminierungs- oder Gewalterfahrungen und vieles mehr. Auch die Integration in die LGBTIQ* Community ist Aufgabe des Projektes, das inzwischen an sieben Standorten in NRW etabliert werden konnte. 2020 wird das Projekt umbenannt in Netzwerk PRADI NRW. Dabei steht PRADI für Prävention, Antidiskriminierung und Integration.



Vieles ist in den 35 Jahren der Aidshilfe Düsseldorf erreicht worden! Jede Menge Gründe zu feiern! Was die schwulen Männer, die sich in den 1980er Jahren zusammen getan haben, angestoßen haben, war der Beginn einer Bewegung, die bis heute anhält und nachwirkt. Nicht ohne Grund sind strukturelle Präventionsprojekte bei der Aidshilfe Düsseldorf oder dem Partnerverein SLJD verankert. Dazu gehören das Schwule Überfalltelefon (SÜT), das schwul-lesbisch-trans* Aufklärungsprojekt SCHLAU Düsseldorf, die schwule Jugendgruppe „Kuckuckseier“, aus der später das lesbisch-schwule-trans* Jugendzentrum PULS hervorging, die Trans*beratung Düsseldorf, „You're welcome – Mashallah!“, Herzenslust, Gayrobic. Checkpoint Düsseldorf und auch die neue Fachstelle „Altern unterm Regenbogen“, die sich gemeinsam mit der Frauenberatungsstelle und der AWO Düsseldorf um lesbische, schwule, trans* Senior*innen kümmert.

Die Tatsache, dass ich schon so lange Teil dieser Bewegung sein darf und auch Beiträge zu dieser Erfolgsgeschichte geleistet habe, erfüllt mich mit Freude und motiviert mich, für die Zukunft weiter an dieser Geschichte mitzuwirken.

35 Jahre Prävention mit Jugendlichen

Frank: Hallo Helmut, Du wirst ja jetzt bald nach fast 30 Jahren die Aidshilfe (AhD) verlassen, in den aktiven Ruhestand gehen und den Bereich Jugendarbeit anderen übergeben. Da Du Dich ja auch schon als Mitglied des Vereins seit dem Spätsommer 1985 engagiert hast, wie hast Du die Entwicklung der Jugendarbeit in den letzten 35 Jahren erlebt?

Helmut: Immer spannend und wie ich meine, immer am Puls der Zeit. Bevor ich mit meiner Arbeit als Youthworker bei der AhD Ende November 1990 begann, war ich seit 1986 in der Pädagogen-Gruppe der AhD ehrenamtlich engagiert. Wir, die Pädagogen, haben damals in einem Klima der Unsicherheit – ich habe jetzt beim Aufräumen meiner alten Ordner z. B. noch Zeitungsartikel gefunden mit den Schlagzeilen "Killerseuche Aids: Ratlos steht die Gesellschaft vor einem grausigen Phänomen" oder „Die Angst vor Liebe, Lust und Tod“ – sehr früh begonnen auf Aufklärung, Verantwortung und Integration zu setzen.

Frank: Wie habt ihr das praktisch umgesetzt?

Helmut: Oh, wir waren damals sehr engagiert und haben z. B. Unterrichtsmaterialien für die Schulen und für die offene Jugendarbeit entwickelt. Außerdem legten wir immer großen Wert darauf, den von der AhD entwickelten Leitspruch „AIDS geht Alle an!“ in der Praxis umzusetzen. So entwickelten wir mit Hilfe von HIV/Aids Betroffenen die Veranstaltungsform „Begegnung mit Betroffenen“, die wir noch heute in unseren Räumlichkeiten anbieten für Schulklassen und andere Gastgruppen wie z. B. Auszubildende. Außerdem schlossen wir uns in unserer aufklärerischen Arbeit der Kampagne der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung „Gib Aids keine Chance“ an.

Frank: Was beinhaltet die Veranstaltungsform „Begegnung mit Betroffenen“?

Helmut: Das Vermitteln von Basisinformationen zu HIV/Aids wie z. B.: Was unterscheidet HIV von Aids, was beinhaltet die Testung, was heißt Safer Sex und Safer Use, was gibt es an aktuellen Behandlungsmöglichkeiten und vor allem: Wie leben Menschen mit dem Virus? Welche Erfahrungen machen sie mit ihren Familien und der Gesellschaft, z. B. gibt es Formen der Ausgrenzung und Diskriminierung, wenn ihr Status HIV-positiv bekannt ist?

Frank: Habt ihr in den vergangenen 30 Jahren immer ehrenamtlich Engagierte finden können. die Dich und die Aidshilfe bei der Arbeit unterstützten und unterstützen?

Helmut: Zum Glück, ja. Die Veranstaltungsform ist und war, so meine ich, immer ein gegenseitiges Geben und Nehmen sowohl für betroffene Menschen, den Verein und die jugendlichen Besucher*innen, die schnell verstanden, dass HIV/Aids unter uns ist und uns alle in welcher Form auch immer angeht. Außerdem war es uns bei den Besucher*innen immer wichtig Wege aufzuzeigen, um angstfrei mit

Betroffenen umzugehen und die Liebe mit wem auch immer nicht aufzugeben, was sich ja auch in der Bundeskampagne „Rettet die Liebe, stoppt Aids“ und dem Promoten von Safer Sex spiegelt. Darunter wurde damals hauptsächlich das Verwenden von Kondomen („mach's mit ...“) gemeint.

Frank: Abgesehen von der seit 30 Jahren stattfindenden Veranstaltung, was hat sich im Laufe der Jahre noch alles im Jugendbereich entwickelt?

Helmut: Nach der Etablierung des beschriebenen Angebots haben wir im Jugendbereich ab 1991 begonnen, es Studenten zu ermöglichen, ein Praktikum in der AhD abzuleisten. Seit 1995 können auch Schüler*innen im Jugendbereich der Aidshilfe ein Praktikum absolvieren. Auch diese beiden Angebote werden heute noch wahrgenommen.

Frank: Gab es noch andere besondere Ereignisse in den 90ern?

Helmut: Oh ja. 1992 gründete sich die schwule Jugendgruppe „Kuckucksei“, und es wurde ein wöchentlicher Treff im Loft-Café etabliert, der bis November 2010 bestand. Toll war auch, dass die Gruppe gemeinsam mit den „JuLen“ (jungen Lesben) einstimmig 1995 in den Stadt- Jugendring aufgenommen wurde. Es war auch die Zeit, als der Jugendbereich erste Workshops und Referate für Pädagogen zum Thema „Jugendliche Homosexuelle und deren Bezug zur HIV/Aids Problematik“ anbot, aber sicherlich auch erste Workshops zur Thematisierung von Sexualität und Homosexualität in pädagogischen Kontexten.

Frank: Wie war die Resonanz auf diese Arbeit?

Helmut: In Bezug auf schwul/lesbische Jugendarbeit waren wir damals sicherlich der Zeit voraus, vor allem mit dem regelmäßigen wöchentlichen Gruppenabendangebot und mit den regelmäßig stattfindenden Workshops für die schwulen Jungs im „Haus Feldmaus“ in der Eifel. Außerdem, Frank, hast doch auch Du ab Mitte der 90er eine Zeit als Praktikant, Honorarkraft und Ehrenamtler in der Aidshilfe bei den Kuckuckseiern mitgemischt?

Frank: Ja, und ich erinnere mich, dass wir im September 1998 an der Technoparade in Paris teilgenommen haben.

Helmut: Das stimmt. Die Teilnahme an dem Workshop und der Parade war das Ergebnis eines anderen Projekts, das in den 90ern von uns in Angriff genommen wurde. Es ging um die Bekanntmachung von Peer Education als pädagogische Methode und um die Einrichtung einer zweiten pädagogischen Stelle im Jugendbereich mit dem Schwerpunkt Peer Education und Mädchenarbeit. Ja, damals waren wir wirklich auch sehr international: So haben wir von 1994 bis 1997 mit Cultural partnership in London und anderen Kolleg*innen aus EU-Ländern eine Arbeitseinheit für die Arbeit mit jungen Menschen

entwickelt unter Verwendung von „Kunstorientierten Techniken“ unter Einbeziehung von Jugendlichen und Pädagogen.

Frank: Das waren die 90er. Die Arbeit des Jugendbereichs in den 2000ern?

Helmut: Da wir schon fast ein Jahrzehnt Erfahrung in der schwulen Jugendarbeit gesammelt und mit eigenen Aufklärungsaktionen uns an Schulen gewendet hatten, gab es ab 2000 erste Initiativen zum zukünftigen Projekt SchLAu – Düsseldorf (Schwul/lesbische Aufklärung damals genannt), die sich in der Aidshilfe trafen und mit der ersten „schlauen Kiste“ (Methodensammlung) des Landes NRW arbeiteten. 2007 wurde dann SchLAu Düsseldorf in die Trägerschaft der AhD übernommen und durch städtische Mittel gefördert. Ein wichtiges Projekt in der 2000ern war sicherlich auch der Start des Projekts Rave-Angels, später LifeGuards, ein Projekt von jungen Erwachsenen für Teenager und Twens in der Techno-, Party- und House-Szene zur Prävention und Information über HIV und Partydrogen.

Frank: Gibt es denn noch eine lebendige Technoszene in Düsseldorf?

Helmut: Nein. Das war damals eine Jugendbewegung, die dann 2012 mit dem Ende der Techno-Ära ihren Höhepunkt überschritten hatte, sodass unser Projekt LifeGuards eingestellt wurde.

Frank: Damit haben wir schon zwei besondere Projekte neben der alltäglichen Arbeit im Jugendbereich. Gab es noch andere im ersten 2000 Jahrzehnt?

Helmut: Ja, es war ein sehr wichtiges Jahrzehnt für die Jugendarbeit der Aidshilfe Düsseldorf. So wurde 2014 die AhD als Träger der freien Jugendhilfe von der Stadt Düsseldorf anerkannt, ein Status, den meines Wissens keine andere AhD besitzt. Eine Folge der besonderen Anerkennung der Jugendarbeit war sicherlich auch die Möglichkeit, mit Unterstützung der Stadt Düsseldorf eine Stelle für das Projekt „Schoolwork“ einzurichten, welches sich hauptsächlich an Jugendliche in schwierigen Lebenslagen richtet, z. B. Förderschulen, Wohngruppen, Schulabbrechergruppen usw. Diese neue Stelle berücksichtigte auch die zunehmende Sichtweise, HIV/Aids als ein Teil der Jugendarbeit im Zusammenhang von Gesundheitsförderung und Sexualpädagogik zu sehen.

Frank: Das ist die Stelle, die ich seit 2015 einnehme?

Helmut: Ja, die Kollegin Sabine Symonds hat sich aus privaten Gründen aus der Schoolwork zurückgezogen und Du hast dann ja einige Projekte von der Kollegin übernommen, fortgeführt und einige neue Projekte gestartet, wie z. B. das Etablieren einer regelmäßigen sexualpädagogischen Veranstaltung im Jugendarrest, das Arbeiten mit geflüchteten männlichen Jugendlichen in Jugendwohngruppen und „last but not least“ besonders zu erwähnen, sind die von dir



durchgeführten, sehr toll von den Jugendlichen angenommenen zwei YouTube Festivals anlässlich des Welt-Aids-Tages.

Frank: Danke, dass Du das sagst. Sicherlich haben auch im Laufe der Zeit Youthwork/Schoolwork übergreifend gearbeitet, da wir ja ähnliche Zielgruppen haben. So habe ich dann auch regelmäßig die Schülerpraktika im Haus der Aidshilfe durchgeführt, an Arbeitskreisen teilgenommen und die gemeinsame Arbeit an größeren Aktionen mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, den Youthworkern NRW und dem sexualpädagogischen Arbeitskreis Düsseldorf mitgestaltet und getragen.

Helmut: Stimmt. Für mich gab es im Laufe der Jahre auch viele Kooperationsprojekte, wie z. B. die Ausstellung „Große Freiheit liebe lust und leben“ auf dem Shadowplatz oder die Ausstellungen und der Parcours „mach's mit“, den wir als Arbeitskreis auf dem Burgplatz in der Altstadt oder in meiner ehemaligen Schule (Elly Heuss-Knapp-Schule) für die Schüler*innen anboten. Eine tolle Kooperation war die Zusammenarbeit mit dem Missio AIDS Truck, der eine multimediale Ausstellung für junge Leute zeigte, und bei der Jugendliche mit Unterstützung eines Graffiti-Künstlers unser Wandgemälde im großen Gruppenraum gestaltet haben.

Frank: Da wurden sicherlich in 35 Jahren viele unterschiedliche Methoden in der Prävention mit und für Jugendliche angewandt.

Helmut: Nicht nur für Jugendliche. Die Jugendabteilung hat auch über ein Vierteljahrhundert immer wieder ein-oder mehrtägige Workshops für Pädagog*innen im schulischen und außerschulischen Bereich angeboten und Vorträge für diese Zielgruppe organisiert, z. B. „Neues zum Thema HIV und Aids“ und: „Wie kann ich „Peer Education Methoden“ in der Jugendarbeit anwenden?“

Frank: Zurzeit wird in der Aidshilfe im Rahmen der Entwicklung einer „Dachmarke“ für die verschiedenen Projekte, auch die Gründung einer Jugendabteilung in Erwägung gezogen. Was wird zukünftig darunter verstanden?

Helmut: Da ja im Laufe der Jahre die Arbeit mit Jugendlichen und Multiplikatoren immer umfangreicher wurde und wir in der Arbeit auch immer wohlwollend von der Aidshilfe, der Stadt Düsseldorf und dem Land NRW unterstützt wurden, konnten wir 2009 den Verein „Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e. V. (SLJD)“ gründen, worauf dann 2010 die Eröffnung des Jugendzentrum PULS erfolgte. Hier arbeiten mittlerweile drei Kollegen*innen hauptamtlich und einige Honorarkräfte für die und mit der LSBTIQ*Jugendszene. Dieses Jahr feiert das Zentrum sein zehnjähriges Bestehen. So gibt es dort seit der Eröffnung durchschnittlich 4.000 Besuchskontakte pro Jahr und das Projekt SCHLAU (Bildung und Aufklärung zu sexueller Orientierung und geschlechtlicher Vielfalt) für die Zielgruppe Jugendliche wurde 2014 ebenfalls in den SLJD überführt. Zurzeit arbeiten dort zwei hauptamtliche Kollegen*innen, sowie ein großes ehrenamtliches Team, das letztes Jahr um die 100 Workshops durchführte.

Der SLJD und die Youth/Schoolworkerstelle in der Aidshilfe haben hohes Potential, um zukünftig für Aktionen und Projekte gemeinsam tätig zu werden. Z. B. bei den LSBTIQ* Eurogames und dem Christopher-Street-Day, zum zehnjährigen Jubiläum des PULS Jugendzentrums, dem 35-jährigen Bestehen der Aidshilfe und zum Welt-Aids-Tag 2020.

Frank: Du gehst jetzt im Mai in den Ruhestand und auch ich werde die Jugendarbeit nach fünf Jahren wegen eines neuen Lebensmittelpunkts und einer beruflichen Neuorientierung einstellen. Was wünschst Du Dir zukünftig für den Jugendbereich und von den Nachfolgern?

Helmut: Ich hoffe, dass unsere beiden Stellen von interessierten, engagierten Personen eingenommen werden, die Spaß am sozial- und sexualpädagogischen Arbeiten haben. Sie sollten es verstehen, mit den modernen Medien und Methoden der Zeit unsere Anliegen Aufklärung, Verantwortung und Integration der Jugend zu vermitteln. Ich wünsche mir, dass zukünftig die Überschrift einer unserer alten Flyer „Die Aidshilfe Düsseldorf setzt auf Jugend“ unter dem Namen der neuen Dachmarke fortbesteht.

Das Interview wurde am 28 Februar 2020 geführt.



Danke Helmut!

Für die vielen Jahre und Dein großes Engagement im Jugendbereich der Aidshilfe Düsseldorf.

Wir wünschen Dir einen vernünftigen „Un“ruhestand und viel Gesundheit.

Wir hoffen, dass wir Dich immer mal wieder treffen werden.

Zum Beispiel ...

- ... beim Kaffee und Leutegucken auf der Königsallee
- ... auf der Mitgliederversammlung der Aidshilfe im Loft-Café
- ... bei der Benefiz-Kunstauktion Heartwork im K21
- ... beim Ehemaligen-Treffen „Deiner“ Kuckuckseier
- ... beim 10. Geburtstag im PULS im November

Mach's gut Helmut!

Deine unverwechselbare Stimme, Dein immer offenes Ohr und Deine unverkennbare Handschrift werden wir vermissen ;-)

Deine Kolleg*innen
der Aidshilfe Düsseldorf, Care24 und SLJD

positive stimmen 2.0 gestartet!

Text und Abbildung: Deutsche Aidshilfe (DAH)



umfrage zu
hiv-bezogener
diskriminierung

positive-stimmen.de

Die erste Umfrage zu Stigmatisierung und Diskriminierung von Menschen, die mit HIV leben „positive stimmen“ 2012 hat viele und wichtige Einblicke und Erkenntnisse gebracht, wie sehr HIV-Positive in ihrem Alltag Ausgrenzung und Diskriminierung erfahren. Die Ergebnisse sind Grundlage für viele Projekte, die gegen die Stigmatisierung von Menschen mit HIV kämpfen.

Mit „positive stimmen 2.0“ möchte die Deutsche Aidshilfe (DAH) hier anknüpfen und neue und vertiefende Informationen zur HIV-bezogenen Stigmatisierung erfragen. Sie möchte zudem vergleichen, wie sich die Stigmatisierungserfahrungen verändert haben und klare Handlungsempfehlungen für Organisationen, Politik, Verwaltung und andere gesellschaftliche Akteure formulieren und damit konkret einen Beitrag gegen die Stigmatisierung und Diskriminierung von Menschen, die mit HIV leben, leisten.

Ziel des Projektes ist es, zu dokumentieren, wie Menschen mit HIV in ihrem Alltag Stigmatisierung erleben. Darüber hinaus sollen Menschen mit HIV durch die Mitarbeit in dem Projekt in ihrer Selbstorganisation und der eigenen Auseinandersetzung mit dem Thema unterstützt werden. Umgesetzt wird dies über die Grundidee, dass Menschen mit HIV das Erleben von Stigmatisierung bei anderen Menschen mit HIV mittels Interviews selbst dokumentieren.

„positive stimmen 2.0“ ist Teil des internationalen PEOPLE LIVING WITH HIV (PLWHA)-Stigma-Index Projekts, das weltweit Menschen mit HIV zu ihren Diskriminierungserfahrungen befragt.

Zentraler Bestandteil des Projekts sind peer-to-peer Interviews: HIV-positive Menschen interviewen HIV-positive Menschen zu ihren Erfahrungen mit Stigma und Diskriminierung. Interviewer*innen und Interviewte profitieren beide vom Austausch auf Augenhöhe.

Ergänzt werden diese Interviews durch eine Onlineumfrage: hier werden vertiefende Fragen und Themen angesprochen, die im Interview nicht aufgegriffen werden können. In Fokusgruppen werden ergänzend besondere Themen intensiv beleuchtet.

„positive stimmen 2.0“ ist ein Kooperationsprojekt der Deutschen Aidshilfe (DAH) und des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ). Darüber hinaus kooperieren sie eng mit den Netzwerken und

anderen Organisationen der Selbsthilfe von Menschen, die mit HIV leben und den Aidshilfen und Projekten Vor-Ort.

Mehr Informationen und Ergebnisse der ersten „positive stimmen“-Umfrage sind hier zu finden: www.positive-stimmen.de

Ansprechpartner und Kontakt:

Matthias Kuske
Deutsche Aidshilfe e.V.
Wilhelmstr. 138
10963 Berlin
Telefon 030 - 690087-23
matthias.kuske@dah.aidshilfe.de

Interviewpartner*innen gesucht

Wir suchen für die Peer-to-peer Interviews: Menschen, die mit HIV leben und über ihre Diskriminierungs- und Stigmatisierungserfahrungen berichten wollen. Hierbei ist es uns sehr wichtig, die Vielfalt der Communities von Menschen mit HIV möglichst gut einzubinden: Schwule und andere MSM, Drogengebrauchende, trans*, Frauen, Sexarbeiter*innen, Migrant*innen, Geflüchtete und Heterosexuelle.

Insgesamt suchen wir 500 Menschen, die mit HIV leben, die im Zeitraum Frühjahr bis Herbst 2020 interviewt werden und die bereit sind, mit den Interviewer*innen auf Augenhöhe über ihre Erfahrungen zu Stigma und Diskriminierung sprechen.

25 HIV-positive Menschen werden bundesweit als Interviewer*innen unterwegs sein, auch hierbei möchten wir gerne möglichst viele der Communities abbilden.

POSITIVHANDELN unterwegs



Die HIV-Positiven-Selbsthilfe POSITHIVHANDELN NRW hat 2018 begonnen, kleinere Aidshilfen oder Gruppen innerhalb des Verbandes zu besuchen, um dort positiven Menschen ein Gesicht zu geben und über die Arbeit der Selbsthilfe zu sprechen.

Im Oktober 2019 war Christian Hillen von POSITHIVHANDELN als Gast bei der „You're welcome – Mashallah“ Gruppe in Düsseldorf, die Einladung erfolgte über Amit Marcus von der Aidshilfe Düsseldorf.

Diese Gruppe setzt sich aus etwa 20 schwulen und bisexuelle Migranten und geflüchteten Männern aus unterschiedlichsten Herkunftsländern zusammen, z. B. aus Moldavien, Russland, Ägypten, Marokko, Spanien, Georgien, Algerien, Iran, Afghanistan, Brasilien, Syrien usw.

Themen der Beratung sind sexuelle Identität, sexuelle Kontakte oder Beziehungen zu anderen Männern, sexuelle Gesundheit, Schwierigkeiten beim Coming-out sowie weitere Themen, die für schwule Migranten und Geflüchtete wichtig sind.

Die Gruppenteilnehmer waren teilweise erst weniger als ein halbes Jahr in Deutschland, teils noch in Erstaufnahme-Einrichtung. In der Nähe von Dortmund gibt es eine Erstaufnahme-Einrichtung, die speziell für schwule und trans* Männer einen geschützten Raum bieten will.

Das Treffen fand in den Räumen der AWO in Düsseldorf statt, dort ist der geschützte Raum, der für solche Treffen unerlässlich ist. Die Gruppensprache ist deutsch, übersetzt wird in englisch und arabisch. Ich war angekündigt, um über mein Leben als HIV-positiver, schwuler Mann zu erzählen, Fragen zu diesem Thema zu beantworten und natürlich um POSITHIVHANDELN als Selbsthilfe vorzustellen.

Die wichtigsten Fragen waren der Umgang mit der Infektion direkt nach der Diagnose, Reaktionen von Familie und Freunden, Fragen nach Depressionen und Suizidgedanken und mehrfach und besonders intensiv die Fragen nach Diskriminierung.

Für mich war es ein besonders beeindruckender Abend, der auf der einen Seite eine wirkliche Homogenität in der Gruppe, einen respektvoller Umgang miteinander gezeigt hat und der seitens der Teilnehmer einen unerschütterlichen Optimismus für ein Leben in Deutschland spürbar machte. Besonders gefreut hat mich, dass aus den Reihen der Gruppenteilnehmer ein sehr gutes Feedback kam und der Wunsch nach einer Wiederholung ausgesprochen wurde.

Amit Marcus von der Düsseldorfer Aidshilfe leistet hier eine wirklich phantastische Arbeit.

Wenn bei anderen Gruppen das Interesse an einer solchen gemeinsamen Veranstaltung besteht, wendet euch bitte per Mail an sprecher@positivhandeln.de

Mehr Informationen auf www.positivhandeln.de

Trans*jugendarbeit im Jugendzentrum PULS

Text: Tom Zeuge · Foto: Melanie Wohlgemuth



Die Trans*Jugendarbeit entstand 2016 im PULS Düsseldorf. Es gab einige Jugendliche, die speziell diesen Schutzraum für sich gesucht und im PULS nicht gefunden hatten. Durch das ehrenamtliche Engagement von Luca F., der als Besucher ins PULS kam, und in Zusammenarbeit mit Lena Klatte von der Trans*beratung Düsseldorf entstand ein Trans*Angebot im PULS, welches immer weiter wächst.

Ziel des Projekts war und ist es, eine Anlaufstelle und einen Schutzraum für trans* und geschlechtlich nicht konforme Jugendliche zu bieten. Diese sollten einen Raum haben, in denen sie ihre geschlechtliche Identität erproben können. Zusätzlich sollten sie in einem geschützten Rahmen Zugang zu Informationen, Wissen und Peer-Beratung erhalten. Durch Empowerment-Strategien sollten Jugendliche in die Lage versetzt werden, sich selbst besser zu verstehen, die eigenen Bedürfnisse und Rechte zu artikulieren und einzufordern und schlussendlich eigene individuelle Lösungen für sich zu finden.

Nachdem das Trans*-Angebot zu Anfang klein mit drei bis fünf Besucher*innen startete, kam im Oktober 2017 Tom Zeuge als Honorarkraft ins PULS-Team. Das Angebot fand zu dem Zeitpunkt schon Anklang im PULS. So fand 14-tägig freitags von 17 bis 21 Uhr der Trans*abend statt. Dieser richtet sich an junge trans*, nonbinary, genderfluid, agender, inter* oder Geschlecht hinterfragende Menschen zwischen 14 und 26 Jahren. Der Trans*abend im PULS soll ein Schutzraum für diese Jugendlichen sein – mit Zeit, sich kennenzulernen und auszutauschen. Neben dieser freien Gestaltung des Angebots finden aber auch regelmäßig Themenabende statt. Diese werden von den Jugendlichen und dem Team gemeinsam geplant und partizipativ durchgeführt. Durch diesen Input erlangen viele der Besucher*innen neue Erkenntnisse und können sich im geschützten Rahmen weiter austauschen. Themen waren unter anderem die Hormonersatztherapie, mögliche Operationen, die Vornamens- und Personenstandsänderung, sowie bürokratische Hürden der Transition. Ein weiterer Aspekt der Trans*jugendarbeit war und ist auch die Vernetzung mit anderen Jugendzentren. So waren die Jugendlichen 2018 im „Together“ in Mülheim und 2019 konnten sie das

„anyway“ in Köln besuchen. So findet ein Austausch auch überregional statt. Denn den Weg ins PULS finden nicht nur Jugendliche aus Düsseldorf, es kommen auch zahlreiche Besucher*innen aus ganz NRW.

Neben dem geschlossenen Angebot gab es einmal im Monat den Trans* & Friends Brunch. Anders als am Freitag sind hier auch ausdrücklich Freund*innen, Familie und alle queeren Jugendlichen ins PULS eingeladen. Der Brunch lief so gut an, dass er 2019 dann auch 14-tägig im Wechsel mit dem geschlossenen Trans*abend stattfand. So gab es einmal die Woche einen Tag, an dem die trans* Jugendlichen im Fokus waren. Am Samstag treffen sich die Besucher*innen und planen und organisieren gemeinsam ein spätes Frühstück. Im Vordergrund steht aber auch hier das Thema Trans*. Ziel ist es, alle Beteiligten für die Thematik zu sensibilisieren. So finden beim Brunch oft thematisch passende, pädagogisch begleitete Inputs statt und es werden Gäste eingeladen, die für alle Jugendlichen spannend sind. 2018 besuchte Sefik_a Gümüs, Inter*aktivist*in und Landeskoordination der Anti-Gewalt-Arbeit für Lesben, Schwule und Trans* in NRW, das PULS, und 2019 war Nyke Slawik zu Gast. In diesem Jahr freuten wir uns sehr, am 7. März die Autorin Felicia Ewert im Rahmen des Trans* & Friends Brunchs begrüßen zu dürfen.

Das Team der Trans*jugendarbeit im PULS besteht derzeit aus Lena Klatte, Franziska Ihle und Tom Zeuge, die uns bis Anfang des Jahres mit jeweils zehn Wochenstunden unterstützt haben. Im Januar dieses Jahres wurde die Stelle von Tom Zeuge auf 30 Stunden durch Kommune und Land aufgestockt, sodass an allen Öffnungstagen der Woche eine Person aus dem Trans*Team als Ansprechperson vor Ort sein und nun auch das Jungs*-Programm begleitet werden kann. Des Weiteren kann so der Trans*abend wöchentlich am Mittwoch stattfinden. Der Trans* & Friends Brunch findet nun jeden ersten Samstag im Monat statt. Die Aufstockung der Stelle kam gerade recht, denn das Programm hat sich sehr gut etabliert. Viele trans* Jugendliche besuchen das PULS auch an den anderen, nicht trans*spezifischen Öffnungstagen und engagieren sich bei gemeinsamen Aktionen. Sie fahren mit zum Sommercamp nach Paderborn, planen gemeinsame Aktionen wie das Bemalen der Betonblöcke in der Düsseldorfer Innenstadt, oder nehmen am CSD Düsseldorf teil.

Im Ausblick auf das Jahr 2020 freuen sich die Jugendlichen und das Trans*Team auf noch mehr Vernetzungsarbeit mit anderen Trans*-Jugendgruppen. So ist geplant, ein kleines Sommerfest zu gestalten, zu dem einige Gruppen aus NRW ins PULS eingeladen werden. Ebenso freuen wir uns auf einige Gäste: Neben Felicia Ewert auch Niki Trautwein, Chairwoman des Lili-Elbe-Archivs in Berlin, zum Thema „Trans*History“.

Mehr Informationen auf www.puls-duesseldorf.de

„WIR MEINEN DAS ERNST“

Die Aidshilfe NRW thematisiert offene Fragen der Prävention und Versorgung mit neuer Kommunikationskampagne.

Die Aidshilfe NRW sieht sich auf einem guten Weg. Der Ausbau von zielgruppenspezifischen Testangeboten und ein dadurch ermöglichter früher Behandlungsbeginn zeigen offenbar Wirkung. Die Zahl der HIV-Neuinfektionen in Deutschland ist 2018 erneut gesunken. Jedoch müssen die Anstrengungen verstärkt werden, um die Zahl der Spät Diagnosen zu senken und auch Menschen außerhalb der Großstädte Zugang zu einer HIV-Therapie zu erleichtern. Zu diesem Zweck brachte der Landesverband NRW zum Jahresende eine neue Kommunikationskampagne unter dem Titel „WIR MEINEN DAS ERNST“ auf den Weg.

Wie kommt man mit politisch Verantwortlichen vertieft ins Gespräch, wenn es darum geht, auf Felder der Aidshilfearbeit detailliert einzugehen? Wie erregt man Aufmerksamkeit für Sachverhalte, über die alle meinen, mitreden zu können? Unter dem Slogan „WIR MEINEN DAS ERNST“ publiziert der Landesverband zunächst zwölf Haltungskarten und nimmt damit zu offenen Fragen verschiedener Themenfelder seiner Arbeit Stellung. Im Detail geht es unter anderem um Safer Sex 3.0, Frauen im Kontext von HIV, Sexarbeit, sexuelle Identität, Integration, frühzeitige HIV-Tests, Finanzierung von STI/HIV-Tests und der PrEP, Versorgung, Drogen, Prävention im Knast sowie die Refinanzierung unserer Arbeit.

Seit Beginn des Jahres 2020 stehen diese Karten den Mitgliedsorganisationen der Aidshilfe NRW zur Verfügung, um Gespräche mit Politiker*, Kooperationspartner* und Sponsor*innen zu provozieren. Die Karten sollen überall da zum Einsatz kommen, wo vertiefte Gespräche möglich sind – und können direkt bei der Aidshilfe NRW angefordert werden.

Anlässlich des Welt-Aids-Tags im Dezember 2019 erklärte Patrik Maas von der Aidshilfe NRW im Gespräch mit Abgeordneten der Landtagsfraktionen in Düsseldorf: „2.400 Menschen infizierten sich im Jahr 2018, etwa 100 weniger als im Vorjahr. Im NRW waren es 510, etwa 20 weniger als 2017. Damit gehen die Zahlen seit 2015 zurück. Diesen Erfolg teilen wir uns mit allen Akteur*innen vor Ort, auf Landes- und Bundesebene. Nur im engen Schulterschluss mit den Aidshilfen und den kommunalen Beratungsstellen, aber auch mit der Politik konnten wir diese Entwicklung herbeiführen.“ Maas wies darauf hin, dass dieser Weg konsequent weiterverfolgt werden müsse, insbesondere durch eine weitere Verbesserung der Testangebote für die Haupt-Zielgruppen und die Gewährleistung des Zugangs zur Therapie für alle Menschen, die mit HIV leben.

„Wir müssen unsere Anstrengungen verstärken, dass auch Menschen außerhalb der Großstädte und beispielsweise auch Drogen gebrauchende Menschen Testangebote nutzen können. Die Zahl der Spät Diagnosen zu senken, ist eine der wichtigsten Herausforderungen in der HIV/Aids-Prävention“, sagte Maas. „Das bedeutet aber auch, ihnen den Zugang zu einer HIV-Therapie nach einem positiven Testergebnis zu erleichtern.“ Um dies und weitere Anliegen der Aidshilfe NRW zu erreichen, startet der Landesverband eine neue Kommunikationskampagne, um mit Entscheidungsträger*innen aus der Politik, den Krankenversicherungen und anderen Verbänden vertieft ins Gespräch zu kommen. Unter dem Titel „WIR MEINEN DAS ERNST“ werden Fragen der Prävention und Versorgung thematisiert.



Das Ambulant Betreute Wohnen bei Care24 Soziale Dienste



Wenn das Leben ohne Unterstützung in der eigenen Wohnung nicht mehr funktioniert, ist das Ambulant Betreute Wohnen

eine Chance, das Leben in der eigenen Wohnung weiter aufrecht zu erhalten oder qualitativ zu verbessern.

Das Ambulant Betreute Wohnen ist eine Maßnahme der Eingliederungshilfe. Die ambulante Eingliederungshilfe zum selbständigen Wohnen wird am individuellen Hilfebedarf der betreuten Person ausgerichtet.

Es stellt ein verbindlich vereinbartes Betreuungsangebot dar, das sich auf ein breites Spektrum an Hilfestellungen im Bereich Wohnen bezieht und der sozialen Integration dient. Die Beachtung und Förderung genderspezifischer Lebensentwürfe ist Grundlage der Arbeit.

Unsere Leistungen

Ein/e Bezugsbetreuer*in besucht Sie regelmäßig in Ihrem Zuhause und unterstützt Sie bei:

- der Fähigkeit zur Selbstversorgung
- der Haushaltsführung
- der Mobilität und Orientierung
- den sozialen Beziehungen
- Aufrechterhaltung der Gesundheit
- der Kommunikation
- beim Wirtschaftsleben
- beim Umgang mit Geld
- Verschaffung von Recht
- der Bildung
- der Arbeit und Beschäftigung
- der Freizeitgestaltung und Erholung
- bei der Teilhabe am kulturellen Leben

An welche Menschen richtet sich dieses Angebot?

Care24 Soziale Dienst unterstützt im Rahmen des Ambulant Betreuten Wohnen Menschen:

- mit einer körperlichen Behinderung
- mit einer chronischen psychischen Behinderung
- mit einer Abhängigkeitserkrankung
- mit HIV/Aids oder anderen sexuell übertragbaren Erkrankungen
- ihr Leben selbstbestimmt und eigenständig in den eigenen vier Wänden zu gestalten.

Wer übernimmt die Kosten für Leistungen des Ambulant Betreuten Wohnens/der ambulanten Eingliederungshilfe?

Kostenträger für Leistungen der ambulanten Eingliederungshilfe ist der Landschaftsverband Rheinland (LVR) als überörtlicher Sozialhilfeträger.

Wie bei allen Leistungen der Sozialhilfe werden im Rahmen der Überprüfung der Anspruchsberechtigung auch die Vermögens- und Einkommensverhältnisse des Antragstellers geprüft. Hiervon hängt ab, ob der LVR als Kostenträger die Kosten vollumfänglich übernimmt, der Antragsteller ggf. einen Eigenanteil übernehmen muss oder die Kosten zunächst selbst tragen muss.

Bei Interesse führen wir gerne ein kostenloses und unverbindliches Erstgespräch. Wir haben z. Zt. Kapazitäten frei Ihre Betreuung kurzfristig zu übernehmen.



Bitte sprechen Sie mit uns

Care24 Soziale Dienste gGmbH
Pietertje Maria Grüttner
Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf
Telefon 0211 - 90 09 72 80
www.care24-sozialdienste.de

Coronavirus und HIV – Fragen an Armin Schafberger

Sind Menschen mit HIV besonders durch das Coronavirus gefährdet? Wie können sie sich schützen? Was sollten sie bedenken?
Armin Schafberger, Medizinreferent der Deutschen Aidshilfe (DAH), gibt Auskunft.

Oft liest man ja, dass ältere Menschen oder Menschen mit Begleiterkrankungen ein höheres Risiko für einen schweren Verlauf der Coronavirus-Infektion haben. Gilt das auch für Menschen mit HIV?

Darüber wissen wir noch nichts. Bisher wurden in den Studien nur die sogenannten Volkskrankheiten genannt: Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Asthma und Diabetes mellitus. Ein geschwächtes Immunsystem muss man sicher auch zu „Vorerkrankungen“ rechnen. Die meisten Menschen mit HIV nehmen aber HIV-Medikamente. Die Medikamente unterdrücken die HIV-Vermehrung im Körper und schützen so das Immunsystem. Bisher gibt es keine Anzeichen dafür, dass Menschen mit HIV-Behandlung durch eine Coronavirus-Infektion besonders gefährdet sind – aber wir haben einfach noch keine Daten dazu.

Wie können Menschen mit HIV sich vor einer Ansteckung mit Coronaviren schützen?

Menschen mit HIV schützen sich genauso wie alle anderen vor Coronaviren. An erster Stelle steht: Hände waschen, Hände waschen, Hände waschen – regelmäßig und gründlich. Das heißt: die Hände von allen Seiten und bis zu den Handgelenken mit Seife einreiben und dabei 20 bis 30 Sekunden Zeit lassen, dann Seife unter fließendem Wasser abspülen und die Hände mit einem sauberen Tuch trocknen.

An erster Stelle steht Hände waschen, Hände waschen, Hände waschen ...?

Wasser und Seife reichen – ein Desinfektionsmittel ist nicht nötig. Vor allem sollte man die Hände immer dann waschen, wenn man etwas angefasst hat, was auch andere Menschen anfassen. Dazu gehören zum Beispiel Haltegriffe im Bus oder der U-Bahn, Türklinken, Toilettenspülungen usw.

Wichtig ist auch, die Hände möglichst vom Gesicht fernzuhalten und Nase, Mund und Augen nicht zu berühren.

Wer sein Risiko weiter reduzieren will, sollte außerdem Abstand zu anderen Menschen halten – empfohlen wird mindestens ein Meter – und größere Veranstaltungen meiden.

Außerdem sollte man in die Armbeuge husten oder niesen – die Hand vor dem Mund hält Tröpfchen nicht auf.

Welche weiteren Tipps zu Corona gibt es für Menschen mit HIV?
Keine anderen als sonst auch.

Anmerkung der Redaktion:

Der Artikel wurde zu Beginn der „Corona-Krise“ veröffentlicht.

Bitte lesen Sie auch aktuelle Informationen auf:

www.rki.de

www.duesseldorf.de

www.aidshilfe.de

Kampagnen und Testangebote zeigen Wirkung: Ein HIV-Test lohnt sich

Text: DAh/Holger Wicht · Quellen: Epidemiologisches Bulletin Nr. 46 und 49/2019

HIV wird immer häufiger früh diagnostiziert. Zugleich hat die Zahl der viel zu späten Diagnosen im vergangenen Jahr erstmals leicht abgenommen. Das geht aus zwei Epidemiologischen Bulletins des Robert Koch-Instituts (RKI) hervor.

Björn Beck vom Vorstand der Deutschen Aidshilfe (DAh) zieht eine positive Bilanz: „Die Daten lassen einen Trend erkennen: Immer mehr Menschen lassen sich früh auf HIV testen und können so vor gesundheitlichen Schäden durch die Infektion geschützt werden. Das jahrelange Engagement für frühe Diagnosen und Behandlungen in Deutschland trägt nun langsam Früchte. Die erfolgreichen Maßnahmen gilt es weiter zu verstärken, denn wir sind noch lange nicht am Ziel.“

HIV-Diagnose kurz nach der Übertragung

Der Anteil von HIV-Infektionen, die innerhalb von einem Jahr nach der Übertragung festgestellt wurden, ist laut RKI seit 2011 gestiegen. 2018 betrug er 38,8% der auf den Übertragungszeitpunkt untersuchten Erstdiagnosen, im Jahr 2017 waren es noch 33, %.

Weniger HIV-Spät Diagnosen

Zugleich lag die Zahl der HIV-Diagnosen, die erst im Stadium Aids oder bei einem schweren Immundefekt erfolgte, im Jahr 2018 um 100 Fälle niedriger als 2017. Mit 1.000 Fällen war sie allerdings immer noch viel zu hoch.

HIV-Infektionen ohne Diagnose

Erstmals ist auch die Zahl homosexueller Männer in Großstädten gesunken, die nichts von ihrer Infektion wissen.

Diese Entwicklungen sind sehr bedeutsam, denn in Deutschland leben 10.600 HIV-infizierte Menschen ohne Diagnose. 88% der insgesamt knapp 88.000 wissen von ihrer Infektion. Das UN-Etappenziel für das Jahr 2020 von 90% verfehlt Deutschland damit noch.

Frühe HIV-Behandlung erhält Gesundheit

Eine HIV-Infektion sollte so früh wie möglich behandelt werden. Aids und andere schwere Erkrankungen sind dann vermeidbar. HIV-positive Menschen können leben wie alle anderen. Unter Therapie ist HIV auch nicht mehr übertragbar.

Vielfältige Maßnahmen für frühere HIV-Diagnosen

Die Deutsche Aidshilfe hat sich darum gemeinsam mit anderen Akteuren in den vergangenen Jahren mit vielfältigen Maßnahmen für mehr frühe Diagnosen stark gemacht. Einige Beispiele:

- Die Kampagne „Kein Aids für alle!“ fördert in vielfältiger Weise frühzeitige HIV-Tests, sensibilisiert und unterstützt zum Beispiel Schlüsselgruppen wie Ärzt*innen (www.kein-aids-fuer-alle.de)

- Die Kampagne ICH WEISS WAS ICH TU für schwule und bisexuelle Männer hat in den letzten Jahren mit ihren Aktionen „Testhelden“ und „Macht doch jeder!“ die Botschaft gesendet: Einmal im Jahr zum HIV-Test! (www.testhelden.info)
- Das Kooperationsprojekt „S.A.M – Mein Heimtest“ ermöglicht einen Test auf HIV und Geschlechtskrankheiten per Post und senkt damit die Hemmschwelle. Es wird 2020 auf mehr Bundesländer ausgeweitet.
- Für intravenös Drogen Konsumierende wurden im Rahmen des Kooperationsprojekts „HIV? Hepatitis? Das CHECK ich!“ leicht erreichbare Testangebote in Drogenhilfeeinrichtungen aufgebaut.
- Das vom Verband der Privaten Krankenversicherung finanzierte Ärzte-Fortbildungsprogramm „Let’s talk about Sex“ schult seit 2010 Ärzt*innen für Gespräche über Sexualität und sexuell übertragbare Infektionen.

Seit Herbst 2018 ist zudem der HIV-Selbsttest in Deutschland erhältlich, der ebenfalls bei vielen Menschen die Hemmschwelle entscheidend senkt.

Auch im Zuge der HIV-Prophylaxe PrEP für Menschen mit hohem HIV-Risiko erfolgt eingangs stets ein HIV-Test. Die PrEP ist seit 2017 erschwinglich und die Nutzer-Zahlen steigen seitdem.

Ein früher HIV-Test lohnt sich

„Allen Maßnahmen gemein ist eine Botschaft: Ein früher HIV-Test lohnt sich. Denn nur wer Bescheid weiß, kann eine Behandlung erhalten“, betont DAh-Vorstand Björn Beck.

Das gilt insbesondere für Menschen, die nicht zu den am stärksten betroffenen Gruppen gehören: Bei ihnen erfolgen die Diagnosen häufiger spät. Sie und ihre Ärzt*innen ziehen dann nicht in Betracht, dass eine HIV-Infektion vorliegen könnte. Wer ein Risiko hatte, sollte es jedoch zeitnah abklären lassen.

Die gute Nachricht: Bei den Heterosexuellen ist der Anteil früh diagnostizierter Infektionen bereits besonders deutlich gestiegen (von 19,6% in 2017 auf 32% in 2018). Dieser Trend muss nun verstärkt werden.

Auch deswegen gilt es, weiter einen entspannten Umgang mit HIV-positiven Menschen zu fördern: „Neben der erfolgreichen Kampagnen und Testprogrammen müssen wir weiterhin Diskriminierung abbauen. Angst vor Zurückweisung und Stigmatisierung hält viele Menschen vom HIV-Test ab“, betont DAh-Vorstand Beck.

EuroGames 2020 in Düsseldorf



Come closer!

Ein Fest der Vielfalt mit mehr als 30 Sportarten und Kulturhighlights

Düsseldorf ist vom 5. bis 9. August 2020 Schauplatz der EuroGames 2020. Zu dem queeren Sportfest werden mehr als 4.000 sportbegeisterte Lesben, Schwule, Bi-, Trans- und Intersexuelle sowie queere Menschen (LSBTIQ*) aus ganz Europa in der NRW-Landeshauptstadt erwartet.

Bei den 18. EuroGames wird es Turniere in über 30 Sportarten geben. Von Basketball über Fußball bis Volleyball, von Tanzen über Tennis bis Triathlon, von Schwimmen über Squash bis Skifahren werden in nahezu allen Breitensportarten Wettbewerbe angeboten. Schauplätze werden die hervorragenden Sportstätten in Düsseldorf und Umgebung sein, darunter der Arena-Sportpark, der Rochus-Club oder das Tischtennis-Leistungszentrum.

Mit einer großen Eröffnungsfeier auf dem Burgplatz wird das Sportfest am 5. August 2020 eröffnet. Treffpunkte für Sportler*innen, Besucher*innen und Düsseldorfer*innen sollen das EuroGames Village am Rheinufer und das EuroGames House im Kulturzentrum ZAKK werden. Zudem wird es eine Rheinschiff-Party, ein Open-Air-Barbecue und diverse Tanzevents geben. „Wir laden alle ein, an den EuroGames teilzunehmen und gemeinsam Spaß zu haben“, sagt Silke Krämer, Co-Geschäftsführerin der EuroGames 2020, und weiter: „Die EuroGames 2020 werden ein großes Fest der Vielfalt.“

„Die EuroGames sollen dazu beitragen, Diskriminierung im Sport zu bekämpfen, LSBTI*-Sportler*innen bei ihrem Coming-Out zu unterstützen und den Bekanntheitsgrad des schwul-lesbischen Sports in der breiten Öffentlichkeit zu erhöhen“, sagt Götz Fellrath, Co-Geschäftsführer der EuroGames 2020. Bereits ab dem 15. Juli 2020 wird es mit den Pride-Weeks ein vielfältiges kulturelles Rahmenprogramm zu Diversity-Themen geben. Am 8. August feiert die LSBTIQ*-Community mit einer großen Demonstration den Christopher-Street-Day.

Düsseldorfs Oberbürgermeister Thomas Geisel als Schirmherr der EuroGames 2020 freut sich auf das queere Sportevent in seiner Stadt: „Die EuroGames sind das größte Sportereignis der LSBTI*-Community in Europa mit Wettkämpfen in zahlreichen Sportarten. Mit der Ausrichtung des sportlichen Großereignisses bekennt sich Düsseldorf zu den Werten der Vielfalt und Toleranz. Düsseldorf wird sich mit den EuroGames 2020 als weltoffene, sympathische Stadt mit Herz und Gefühl präsentieren.“



Die EuroGames sind eine Veranstaltung der European Gay & Lesbian Sport Federation (EGLSF), der rund 120 schwul-lesbische Sportvereine aus zahlreichen europäischen Ländern angehören. Seit 1992 finden die Europameisterschaften der LSBTIQ*-Sportler*innen in Jahren ohne Weltmeisterschaften (Gay Games oder Outgames) statt. Teilnehmen können alle Menschen, egal ob schwul, lesbisch, bi-, trans-, inter- oder heterosexuell, egal ob Freizeitsportler*innen oder Semiprofis.

Alle Infos: www.eurogames2020.de

Volunteers gesucht

Wenn Tausende Sportler*innen an mehr als 30 Sportstätten in Düsseldorf zusammenkommen, bedeutet das eine Menge an Organisation. Für den reibungslosen Ablauf vor Ort kümmern sich neben den zahlreichen Sportorganisator*innen auch **Hunderte von Freiwilligen**.

Als **Volunteer bei den EuroGames 2020** ist man nicht nur helfende Hand. Denn der Einsatz bei einem derart großen Sportturnier bedeutet nicht nur freiwillige Tätigkeit etwa als Streckenposten, Ordner oder Ansprechperson. Als Volunteer ist man ganz vorne mit dabei! Zum Beispiel als Fahnenträger*in bei der Parade der Nationen im Rahmen der Eröffnungszeremonie auf dem Burgplatz.

Als wichtiger Teil der großen EuroGames-Familie haben Volunteers natürlich auch Vergünstigungen – mal abgesehen von jeder Menge Spaß. So erhalten freiwillige Helfer*innen im Rahmen der Euro Games nicht nur freie Fahrt im ÖPNV und kostenlose Verpflegung am Einsatzort, sie bekommen auch ein spezielles EuroGames T-Shirt und freien Eintritt zur großen Eröffnungsparty.

Auf dem Volunteer-Portal der EuroGames können sich Interessierte für konkrete Einsatzbereiche und Zeiten anmelden. Besondere Qualifikationen sind nicht erforderlich. Mitmachen kann wirklich jede*r.

Anmelden unter www.eurogames2020.de

PRIDE WEEKS – Warm-up für die EuroGames 2020

Vom 15. Juli bis 9. August 2020 laden die EuroGames 2020 Düsseldorf gemeinsam mit dem LSBT*-Forum Düsseldorf (Arbeitsgemeinschaft der Lesben-, Schwulen-, Bi- und Trans*-Gruppen) zu einer dreiwöchigen Veranstaltungsreihe rund um die Themen LSBTIQ*, Diversity und diskriminierungsfreier Sport ein.

Die PRIDE WEEKS bieten ab Mitte Juli viel Raum für Kulturelles und Informatives, Unterhaltendes und Wissenswertes, Exkurse und Diskurse. Zum Warm-up für die EuroGames 2020 sind alle eingeladen, sich mit Veranstaltungen zu beteiligen. Egal ob Vereine, Gruppen oder Einzelpersonen, gemeinnützige Organisationen oder kulturelle Institutionen – zu den PRIDE WEEKS sind alle möglichen Veranstaltungen willkommen, die öffentlich und thematisch passend sind.

Workshops | Vorträge | Gespräche | Podiumsdiskussionen | Offene Türen | Lesungen | Kabarett | Performances | Konzerte | Filmvorführungen | Kunstaustellungen | Stadtführungen | Wanderungen | Sportangebote | Schnupperkurse

Anmeldung unter www.forumlstduesseldorf.de/prideweeks2020/



5. - 9. August 2020
Düsseldorf, Deutschland
eurogames2020.de

Mehr als 4.000 Teilnehmer*innen
aus ganz Europa
Mehr als 30 Sportarten
Mit großem Kultur-Programm
Christopher Street Day



Infos kompakt zu den EuroGames 2020 Düsseldorf

Wann? 5. bis 9. August 2020

Was? Mehr als 30 Sportarten und ein vielfältiges Kulturprogramm

Wo? Sportwettkämpfe an herausragenden Austragungsstätten wie dem Arena-Sportpark, dem Rochus-Tennisclub, dem Deutschen Tischtennis-Leistungszentrum, dem Boston-Tanzclub, dem Rather Waldstadion oder der Skihalle Neuss

Sportarten:

Wassersport: Schwimmen | Wasserball | Synchronschwimmen | Turmspringen

Athletik: Leichtathletik | Triathlon | 5 und 10 km Lauf | Halbmarathon

Ballsport: Volleyball | Basketball | Fußball | Handball | Hockey | Beachvolleyball | Floorball | Völkerball

Schlagsport: Tennis | Badminton | Tischtennis | Golf | Squash

Diverse Sportarten: Billard | Bowling | Boxen | Bridge | Tanzen | Discgolf | Budo | Pétanque | Rudern | Schießen | Skifahren | Ringen

Und sonst?

Eröffnungszereemonie auf dem Burgplatz, EuroGames Village und CSD-Strassenfest am Rheinufer, EuroGames House im zakk-Kulturzentrum, großes Rhein-Barbecue, stimmungsvolle Rheinschiff-Party, diverse Partys „for all Gender“

Infos und Anmeldung: www.eurogames2020.de

EuroGames und Corona

Zum Redaktionsschluss lagen noch keine Informationen zu einer möglichen Verschiebung/Absage der EuroGames 2020 vor. Die Veranstalter sind diesbezüglich in ständigem Kontakt und Austausch mit der Stadtverwaltung Düsseldorf und allen relevanten Stellen.

Bitte informieren Sie sich zum aktuellen Stand der Entwicklungen auf www.eurogames2020.de

Erweiterung für Namen und Steine „Dreizeiler II“



Alles begann im Jahr 1992. Anlässlich der documenta IX hatte der Künstler Tom Fecht Steine mit den Namen von an Aids verstorbenen Menschen versehen und diese an öffentlichen Plätzen eingelassen, um damit Räume der Erinnerungen als eine zeitgenössische Form des Denkmals zu schaffen.

Anlässlich des 15jährigen Bestehens der Aidshilfe Düsseldorf im Jahr 2000 wurde dieses Projekt auch in Düsseldorf realisiert. Am Burgplatz, vor der Freitreppe, die zum Rhein hinunterführt, sind zahlreiche Steine in das Kopfsteinpflaster integriert.

Die nächste Erweiterung der Installation erfolgte zum Festival of Friendship im Jahr 2002. Vier weitere Steine wurden im Jahr 2010 hinzugefügt. Die letzte Erweiterung, verbunden mit einer aufwendigen Instandsetzung, da einige Teile der Messingleiste gestohlen wurden und auch der Gesamtzustand des Monumentes arg zu wünschen übrigließ, wurde 2015 durchgeführt. Auch die Messingplakette wurde ersetzt.

Nun feiert die Aidshilfe Düsseldorf im Oktober 2020 wieder Geburtstag: 35 Jahre! Eine schöne Gelegenheit um weitere Namenssteine einzulassen.

Dazu benötigen wir Ihre Unterstützung

Wenn Sie eine/n Angehörige/n oder Freund*in haben, der/die an den Folgen einer HIV-Infektion gestorben ist und dem/der Sie zur Erinnerung einen Namensstein widmen möchten, hätten Sie jetzt die Gelegenheit dazu. Desweiteren gibt es die Möglichkeit eine Patenschaft für einen Stein zu übernehmen, den Namen würde dann die Aidshilfe auswählen.

Alternativ können Sie zweckgebunden für das Projekt „Namen und Steine“ soviel Sie können und mögen spenden. Aus den eingegangenen Spenden lassen wir dann die entsprechende Anzahl an Steinen anfertigen und integrieren.

Die Herstellung und Installation eines Steines kostet 250 Euro. Eine Spendenquittung stellen wir entsprechend gerne aus.

Natürlich bedarf die Erweiterung einer Vorlaufzeit, deshalb bitten wir Sie Ihr Interesse bis Ende Mai 2020 an Heike Gröper, Telefon 0211 - 77 095-42 oder heike.groeper@duesseldorf.aidshilfe.de zu bekunden.

Wir würden uns sehr freuen, die Installation zu erweitern und hoffen auf viele positive Rückmeldungen, um dies zu ermöglichen. Sollten noch Fragen zu dem Projekt auftauchen, können Sie diese gerne ebenfalls an Heike Gröper richten. Vielen Dank!



Save the date – Termine, Termine

Keith Haring im Museum Folkwang

Harings Graffiti – unter anderem tanzende Männchen, bellende Hunde und fliegende Untertassen –, mit denen er auf Themen wie Rassismus, Homophobie, Drogen, Aids und Kapitalismus reagierte, sind längst Teil der Popkultur geworden. Keith Haring, 1990 gerade einmal 31-jährig an den Folgen von Aids verstorben, hat innerhalb weniger Jahre ein immens umfangreiches und vielfältiges Werk geschaffen. Das Museum Folkwang zeigt vom **29. Mai bis zum 6. September** eine umfassende Ausstellung mit Werken des US-Künstlers, darunter großformatige Gemälde und Zeichnungen, Plakate, Fotografien und Videos. **Mehr Infos auf www.museum-folkwang.de**

Bundesweites Treffen von Frauen mit HIV

Das zweite Treffen 2020 vom 25. bis 28. Juni steht unter dem Motto „30 Jahre bundesweite Treffen für Frauen mit HIV“. Es wendet sich an Langzeitpositive und hat zwei Themenschwerpunkte:

Starke Frauen mit HIV – an Herausforderungen gewachsen ...

HIV hat ebenso wie andere biografische Hintergründe die eigene Persönlichkeit geprägt. Gemeinsam wollen wir betrachten, welche Hürden genommen wurden und welche Stärken Frauen daraus entwickeln konnten. Wir wollen erarbeiten, wann uns dennoch die eigene innere Kritikerin hindert, uns selbst Anerkennung zu zollen.

Damals hätte ich nicht gedacht, dass ich so alt werde ...

Die Frage nach dem Älterwerden wäre dir vor 30 Jahren nicht gestellt worden und du hättest selbst auch nicht darüber nachgedacht. Wie war das damals für dich, als du deine Diagnose bekamst? Welche Rolle hat das Virus und die Auseinandersetzung mit ihm im Rahmen des Frauentreffens in deinem Leben gespielt? Wo stehst du heute? Was möchtest du in deinem Leben noch erleben? Diese und andere Fragen rund um Leben und Wohnen, Arbeit und Beschäftigung, Gesundheit und Psyche, Festhalten und Loslassen, Sterben und Tod, Träume und Ziele etc. Wir suchen in diesem Workshop nach Antworten. Eine Arbeitsgruppe widmet sich dem Thema „Medizinisches rund ums Älterwerden mit HIV“.

Trainerinnen:

Angelika Bolte, Dipl. Supervisorin, Sozialarbeiterin, Göttingen

Reinhild Trompke-Dau, Dipl. Psychologin, Dresden

Anmeldung online auf www.waldschloesschen.org

Landesweite Positiventreffen

11. bis 14. Juni | 21. bis 23. August | 16. bis 18. Oktober | 11. bis 13. Dezember 2020

Die Positiventreffen finden ab sofort im Haus Hammerstein in Hückeswagen statt. Das gesamte Jahresprogramm von POSITHIV-HANDELN NRW auf www.positivhandeln.de

Positive Begegnungen

„Selbstverständlich positiv“ lautet das Motto der diesjährigen Positiven Begegnungen. Zur Europas größter Konferenz zum Leben mit HIV und Aids vom **6. bis 9. August** im Congress Centrum Bremen werden rund 400 Teilnehmende aus dem ganzen Bundesgebiet erwartet, um bei über 50 Veranstaltungen gemeinsam über die Herausforderungen des heutigen Lebens mit HIV zu diskutieren.

Mehr Informationen auf www.aidshilfe.de

Benefiz-Küchenparty verschoben

Die für den 29. März geplante Heartbreaker-Küchenparty musste aufgrund der Covid-19-Pandemie verschoben werden. Mit diesem Vorgehen wurde den Einschätzungen maßgeblicher Institutionen und der Landesregierung NRW gefolgt.

Wir bedauern dies sehr, denn unsere Benefiz-Veranstaltungen, wie in diesem Fall die Küchenparty, und Ihre damit verbundenen Spenden sind unerlässlich für die Sicherung wichtiger Projekte der Aidshilfe Düsseldorf. Aber: Der Schutz und die Gesundheit unserer Gäste, Mitarbeiter*innen und Unterstützer*innen liegen uns an allererster Stelle am Herzen.

Bereits erworbene Karten behalten ihre Gültigkeit; der neue Termin und alle weiteren Details werden so schnell wie möglich kommuniziert. Hier bitten wir um Geduld.

Alle Infos dazu auch auf www.heartbreaker-duesseldorf.de oder www.duesseldorf.aidshilfe.de bzw. in den sozialen Medien oder per Newsletter.

Bitte prüfen Sie aus gegebenem Anlass alle hier genannten Termine auf ihre Aktualität.

Welt-Aids-Tag 2019



Aber schon im Vorfeld des Welt-Aids-Tags hat die Aidshilfe und ihr Förderkreis Heartbreaker, einiges auf die Beine gestellt.

Ende November ging es los: Der Chansonnier Tim Fischer gastierte anlässlich seines 30jährigen Bühnenjubiläums im Savoy-Theater. Diesmal begleitet von einer wunderbaren Band, den Rinnsteinprinzen. Es war ein fulminanter Abend, begeisterte Gäste verließen glücklich das Savoy, nicht ohne vorher eine Spende an die Aidshilfe in die bereitgestellten Champagner-Kühler zu leisten. Tim Fischer bereitete seinen Gästen wieder einen unvergesslichen Abend und verhalf der Aidshilfe zu einer großzügigen Spende. **Tausend Dank für so viel Engagement für den guten Zweck und auch dem Savoy-Theater ein herzliches Dankeschön für die Gastfreundlichkeit bei den Spendensammlungen.**



Am 7. November 2020 gibt es die Gelegenheit das wunderbare Programm (wieder)zusehen. Dann heißt es erneut „Zeitlos“ im Savoy ... Höchst sehens- und hörens-wert! Und am Ende wird auch die Spendensammlung nicht fehlen. Herzlichen Dank! Wir freuen uns schon jetzt auf den Abend.

Ein Highlight jagte das Nächste: Mayo Velvo gehört mit seinem Programm „A Velvo little Christmas“ in die Vorweihnachtszeit wie die Kugeln an den Christbaum. Die Präsentation dieses schön-schrägem Weihnachtspotpourri mit Thomas Möller am Flügel war ein großes Vergnügen. Der Abend stand sowohl im Takelgarn Theater als auch in der Jazzschmiede auf dem Programm. Nach jeweils ausverkauften Vorstellungen gab es auch hier eine Spendensammlung zugunsten der Aidshilfe Düsseldorf. Auch bei Mayo Velvo gab es einen besonderen Anlass und ein spezielles Programm: „Jurassic Velvo!“, der Abend zum 60. – ja, Sie haben richtig gelesen – Geburtstag eines unserer Lieblingskünstler. Natürlich wurde nach der Geburtstags-show im Bürgerhaus Reisholz zur Spendendose gegriffen und kräftig gesammelt. **Ganz herzlichen Dank und alles Gute für's neue Lebensjahr, lieber Mayo!**

Alle Jahre wieder – und gefühlt vergehen diese immer schneller – finden wir uns anlässlich des Welt-Aids-Tages mit unserem Infostand auf Düsseldorfs Prachtmeile, der Königsallee, ein und zeigen Präsenz, klären auf, verteilen Rote Schleifen – als Zeichen der Solidarität mit Menschen mit HIV und Aids – und sammeln Spenden um die Arbeit der Aidshilfe Düsseldorf sicherzustellen. Viele Düsseldorf*innen unterstützen uns dabei auf vielfältige Art und Weise.

Oberbürgermeister Thomas Geisel hatte erneut die Schirmherrschaft über das Programm zum Welt-Aids-Tag übernommen und kam persönlich auf die Kö, um mit der Spendendose zum Selbigen aufzufordern. Auch zahlreiche andere Politiker*innen fanden sich am Infostand ein um zu helfen. Darunter Marie-Agnes Strack-Zimmermann, Stefan Engstfeld und Dr. Christine Rachner, Andreas-Paul Stieber – um nur einige zu nennen.

Im Kom(m)ödchen hieß uns Kay Lorentz wieder aufs herzlichste Willkommen und so durften wir nach der Vorstellung von Moritz Netenjakob wieder Spenden sammeln. Wir freuen uns jedes Jahr über die Gastfreundlichkeit und Freude, mit der wir zum Welt-Aids-Tag im Kom(m)ödchen aufgenommen werden.

Das Wetter tat sein Übriges, und so hatten wir einen angenehmen Tag, an dem wir viele Düsseldorf*innen über HIV und Aids informieren konnten.

Dies war nur ein kleiner Rückblick auf das vielfältige Geschehen. Wir freuen uns sehr, dass wir unsere Botschaften auf so zahlreichen Veranstaltungen verbreiten konnten und immer wieder auf so viele interessierte Mitmenschen treffen, die unsere Arbeit wertschätzen und unterstützen.

Vielen Dank an alle, die dabei waren, unsere zahlreichen Ehrenamtler*innen und nicht zuletzt ans Centermanagement des Sevens, das seit vielen Jahren dafür sorgt, dass wir nicht im Dunkeln stehen.

Zum Welt-Aids-Tag: das YouTube Festival

Text: Frank Bufler · Abbildung: Max Czwardon, Maura Maschke



In den beiden letzten Jahren fand anlässlich des Welt-Aids-Tags das YouTube-Festival für Düsseldorfer Schüler*innen statt. Veranstaltet wurde das Festival von Aidshilfe-Schoolworker Frank Bufler in Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des sexualpädagogischen Arbeitskreises in Düsseldorf.

Ziel des Projektes war – und ist – es mit Jugendlichen zeitgemäß über das Thema Hiv und Aids zu sprechen.

Die Idee dahinter ist, ein Medium (das Internet und die YouTube-Plattform) zu verwenden, das die Jugendlichen selbstverständlich nutzen. Ob Unterhaltung, Informationen, Shopping oder Chat, das Internet ist allgegenwärtig, nahezu alle (ca. 99 %) Jugendlichen besitzen ein Smartphone. Somit lag es nahe, ein Format zu finden, das kurzweilig und informativ ist, gleichzeitig aber auch die richtigen Präventionsbotschaften transportiert.

Zum YouTube-Festival luden wir Schüler*innen aus den achten und neunten Klassen der Düsseldorfer Schulen dazu ein, ihre Lieblingsblogger*innen, Clips und Blogs anonym an uns zu senden. Die besten Clips wurden dann herausgesucht und den Schüler*innen an einem

Vormittag in einem großen Kinosaal gezeigt.

Moderiert wurde das Ganze von einem bei den Jugendlichen bekannten YouTuber (Ben von den „jungsfragen“). Es gab oft Szenenapplaus, die Besucher*innen konnten direkt Fragen stellen und waren interessiert bei der Sache.

Auf Give-Aways und Flyer musste aber auch nicht verzichtet werden: Nach der Veranstaltung bekam jede/r Besucher*in einen Beutel mit jeder Menge Informationen, Kondomen, Kondometer und Adressen der Ansprechpartner*innen in die Hand gedrückt.

Sowohl 2018 als auch 2019 konnten mit insgesamt ca. 1.200 Schüler*innen ein beachtlicher Teilnehmerkreis erreicht werden. Solch ein großes Projekt muss natürlich auch finanziert werden: Als Mitglied bei Youthwork-NRW konnten wir auf vorhandene Förder-töpfe vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales zugreifen – vielen Dank dafür!

Wir hoffen, dass das Projekt auch weiterhin Jugendliche anspricht und die neuen Mitarbeitenden im Jugendbereich ebenso viel Spaß an der Arbeit haben.

Benefiz Poolparty



Zum Welt-Aids-Tag am 1. Dezember fand die alljährliche Benefizpool-party bereits zum 20. Mal statt. Neben Buffet und großer Tombola werden jedes Jahr auch die Einnahmen, die über den monatlich stattfindenden Benefizabend am dritten Mittwoch im Monat in der Phoenix Sauna zusammen kamen, übergeben. 2019 wurden 2005 Euro an die Aidshilfe Düsseldorf gespendet.

Herzlichen Dank dafür!

Text: Marco Grober · Foto: AhD-Archiv

HEARTWORK auch im Jubiläumsjahr ein Erfolg



Ein Benefiz-Highlight im Dezember ist mittlerweile die traditionelle Kunstauktion HEARTWORK, die Heartbreaker, der Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf, anlässlich des Welt-Aids-Tages seit Jahren in der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen (K21) veranstaltet. Alle Einnahmen kommen Projekten für Menschen mit HIV und Aids zugute.

Den Abend kann Heartbreaker als vollen Erfolg verbuchen. Insgesamt steht unterm Strich die Gesamt-Spendensumme von 145.000 Euro. Die Auktion selbst erbrachte insgesamt 133.400 Euro, weitere 11.600 Euro wurden gespendet. Der Förderkreis freut sich außerordentlich über diese tolle Summe, gewährleistet sie doch die Fortsetzung wichtiger Projekte der Aidshilfe Düsseldorf, wie beispielsweise die Jugendprävention, das Projekt „Frauen und ihre Familie“ und viele weitere.

Im Mittelpunkt des gut besuchten Abends, der rund 500 Gäste anlockte, stand natürlich die Kunstauktion. Dorothee Achenbach, die für die erkrankte Bettina Böttinger eingesprungen war, motivierte die Gäste auf charmante Art, für den guten Zweck ihr Bestes zu



geben, und gemeinsam mit dem bestens aufgelegten Arno Verkade (Christie's) sowie der Unterstützung durch Isabelle von Rundstedt, Gérard A. Goodrow und Dr. Gregor Jansen freuen sich alle Beteiligten, eine so hohe Spendensumme erreicht zu haben.

47 Arbeiten zeitgenössischer Künstler kamen insgesamt unter den Hammer. Die Hammerpreise lagen zwischen 500 Euro und 13.000 Euro. Den höchsten Zuschlag erhielt eine Arbeit des Fotokünstlers Thomas Ruff.

Ein großes Dankeschön geht an alle teilnehmenden Künstlerinnen und Künstlern, die ehrenamtlichen Helfer*innen und alle unterstützenden Firmen und Personen. Ohne sie wäre HEARTWORK nicht möglich.

Die Zusage der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalens liegt bereits vor. Am 14. Dezember 2020 findet die nächste Benefiz-Kunstauktion HEARTWORK im K21 statt. Save the Date!

HIV-Kontrovers

Text: Dr. Guido Schlimbach/Aidshilfe NRW · Foto: Aidshilfe NRW



Am 15. Februar 2020 fand die Fachtagung HIV-KONTROVERS statt, zu der die Deutsche AIDS-Gesellschaft (DAIG) und die Aidshilfe NRW eingeladen hatten. Etwa 250 Teilnehmer*innen waren nach Köln gekommen, um miteinander über aktuelle Fragestellungen aus der Aidsarbeit zu diskutieren. Dabei standen sowohl medizinische als auch soziale Themen im Fokus.

Bürgermeister Andreas Wolter überbrachte zu Beginn der Veranstaltung die Grüße der Stadt Köln und zollte den Veranstaltern Respekt, sich auf ein solch kontroverses Format einzulassen. „Heute danke ich der Deutschen Aids-Gesellschaft und der Aidshilfe NRW, die mit diesem Tag fachliche Expertise mit der Praxis verbinden und damit einen wichtigen Beitrag leisten für eine Gesellschaft, die sich gegen Ausgrenzung und Stigmatisierung wendet“, sagte Wolter. „Dies ist in den heutigen Zeiten von Hass und Hetze gegen Minderheiten jeder Art wichtiger denn je.“

Arne Kayser, Landesvorsitzender der Aidshilfe NRW, sprach sich in der Auftaktdiskussion für eine starke und wirksame Verhältnisprävention aus, die es ermöglichte, komplexe Botschaften in die Gesellschaft zu transportieren und gleichzeitig Strukturen zu schaffen, in denen sich die Menschen gut informiert und angstfrei entfalten könnten. Hier seien Politik und Gesellschaft ebenso gefragt wie Medizin und Aidshilfe.

Auch Hans-Jürgen Stellbrink, Vorsitzender der DAIG, verwies auf die Unerlässlichkeit medizinischer Forschung, guten Zugangs zu Test und Behandlung sowie der Beendigung von Stigmatisierung. Alle Aspekte seien für die ärztliche Versorgung erforderlich wie auch für das Greifen der Prävention in der Gesellschaft.

Die wohl emotionalste Diskussion fand in der Kontroverse über das Prostituiertenschutzgesetz (ProstSchG) statt. Die baden-württembergische Bundestagsabgeordnete Leni Breymaier trat offensiv für das sogenannte „Schwedische Modell“ ein, das ein komplettes Sexkaufverbot beinhaltet. Dem widersprach Juanita Henning von Doña Carmen, einer Prostituiertenorganisation aus Frankfurt, vehement und forderte die sofortige Novellierung, wenn nicht Abschaffung des ProstSchG. Hier kam es auch aus dem Publikum zu lautstarken Meinungsäußerungen.

In den anderen Kontroversen ging es um die Hepatitis-C-Therapie, STI-Tests, die HIV-Therapie, Prävention bei Chemsex (Sex und Drogenkonsum) und die HIV-Forschung bei Frauen. Auch hier diskutierten die beteiligten Mediziner*innen, Vertreter*innen aus Aidshilfen, Positiven-Selbsthilfe und Prävention, aus dem Öffentlichen Gesundheitsdienst, ambulanter und stationärer Versorgung, aus Politik und Verwaltung sowie interessierte Menschen mit HIV engagiert mit den Referent*innen.

Zum Abschluss hatten alle Beteiligten die Gelegenheit, bei einer sogenannten „Unterhaus-Debatte“ ihre jeweilige Position zu den einzelnen Kontroversen zum Ausdruck zu bringen und gegebenenfalls zu korrigieren. Insgesamt waren die Resonanzen aus dem Publikum, aber auch seitens der Referent*innen ausgesprochen positiv. „Selten hat man Gelegenheit, sich mit Menschen unterschiedlicher Profession zu mehreren Themen auszutauschen und dabei auch Gewinn aus der gegenseitigen Argumentation zu ziehen“, so das Fazit einer Teilnehmerin am Ende der Veranstaltung.

SCHLAU Düsseldorf zu Besuch in Chemnitz



Wenn Düsseldorfer*innen an Chemnitz denken, dann denken sie wahrscheinlich auch an rechte Hetze, wütendes Geschrei und verängstigte Menschen, die Rassismus fürchten. Vermutlich denken nur wenige an die Städtepartnerschaft, die beide Orte miteinander verbindet. Uns, also den ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen des queeren Antidiskriminierungsprojekts SCHLAU Düsseldorf, ging es da leider ähnlich.

Umso wichtiger ist es, dass das Internationale Büro Düsseldorf ein Sonderbudget zur Verfügung stellte, mit dem Ziel, die Solidarität zwischen den Städten zu stärken. Genutzt werden sollte das Budget als Starthilfe für die Vernetzung zwischen Vereinen. Weltoffenheit, Demokratie und die gemeinsame Vision einer gerechteren Gesellschaft sollten dabei den Mittelpunkt des Austauschs bilden. Als wir von dem Sonderbudget erfuhren, kamen uns direkt viele Fragen zum Leben in Chemnitz in den Sinn – verbunden mit der Erkenntnis, wie wenig wir wirklich über die Stadt wissen. Wie geht es eigentlich Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans*personen und anderen queeren Menschen in Chemnitz? Gibt es dort auch Antidiskriminierungsprojekte wie SCHLAU Düsseldorf? Müssen wir dort mit Angst durch die Straßen gehen?

Aus unserer alltäglichen Antidiskriminierungsarbeit vor allem in Schulklassen wissen wir, dass Vorurteile und Stereotypen sich am besten abbauen lassen, indem Menschen in Kontakt miteinander treten. Also beschlossen wir unsere Vorstellungen von Chemnitz mit der Realität zu vergleichen, gemeinsam hinzufahren und mit Menschen ins Gespräch zu kommen. Bei unserer Recherche entdeckten wir den „different people e. V.“ und konnten damit eine unserer Fragen

schon beantworten: Auch in Chemnitz wird queere Antidiskriminierungsarbeit geleistet und das sogar schon in Grundschulen!

Die Fülle und Kreativität der Angebote des Vereins ist wirklich beeindruckend, weswegen wir ganz Feuer und Flamme waren, die Köpfe dahinter kennenzulernen.

In Chemnitz stieß unsere Austauschidee auf große Zustimmung. Die Kolleg*innen der Partnerstadt luden uns zu einem Akzeptanzprojekt vom 12. bis 15. September 2019 in ihren Verein ein. Im Mittelpunkt sollte dabei die Neugestaltung der Vereinsfassade stehen. Geplant war, diese gemeinsam mit Graffiti-Botschaften für Weltoffenheit und Vielfalt zu verschönern. Schon Wochen vorher grübelten wir über mögliche Sprüche, Bilder und Botschaften, mit denen wir ein wenig „Düsseldorfer Charme“ nach Chemnitz tragen könnten und blieben dazu in regem Austausch mit den Kolleg*innen vom „different people e. V.“ Die herzlichen Mails und Telefonate mit ihnen sorgten dafür, dass wir am 12.09. mit viel Vorfreude in den Zug stiegen, um unseren Partnerverein und seine Menschen endlich kennenzulernen.

In Chemnitz angekommen wurden wir gleich mit offenen Armen in den gemütlichen Räumen des Vereins empfangen. Schnell wurden diese in der Zeit zu unserem Wohnzimmer auserkoren. Hier knüpften wir viele Kontakte, führten lange Gespräche und spielten einige Runden „Werwölfe im Dürerwald“. Dass dabei auch die ein oder andere Bürger*in „dran glauben muss“, ist wahrscheinlich in allen Teilen Deutschlands gleich.

Auch bei unseren ausgiebigen Gesprächen zu unserer Arbeit in Schulklassen wurde deutlich, wie vieles sich in beiden Städten ähnelt: zum Beispiel Fragen, die wir von den Jugendlichen in Schulklassen gestellt bekommen oder deren Vorstellungen von Männlich- und Weiblichkeit.

Der größte Unterschied zwischen der Arbeit in Düsseldorf und der in Chemnitz fiel uns auf, als wir über die Sichtbarkeit unserer Projekte sprachen. Während wir von SCHLAU Düsseldorf und unser Kooperationspartner, das queere Jugendzentrum PULS, im Stadtbild sehr präsent sind und wir uns dabei sicher fühlen, erscheint das in Chemnitz als großer Luxus. Die Vereinsfassade des different people, die traditionell mit künstlerischen Botschaften für mehr Akzeptanz und Vielfalt verziert ist, wurde in der Vergangenheit immer wieder zur Angriffsfläche für rechte Parolen. Den Namen des Vereins sucht man an der Vorderseite des Gebäudes vergeblich. Zu groß ist die Angst, dass Besucher*innen und Mitarbeiter*innen mit dem Verein in Verbindung gebracht und daraufhin bedroht oder verletzt werden.

Die Chemnitzer Kolleg*innen zeigen jedoch einen unbeirrten Kampfgeist und Optimismus. Uns hat vor allem der spürbar starke, familiäre Zusammenhalt zwischen den verschiedenen Besucher*innen und Mitarbeiter*innen des Vereins nachhaltig beeindruckt.

Wir lernten in der kurzen Zeit viele Personen kennen, die sich in der Vereinsarbeit engagieren und eine riesige Bereitschaft zeigten, uns von ihrem Leben in der Stadt zu erzählen, uns ihre Lieblingsorte und -restaurants zu zeigen und uns ein Gefühl dafür zu geben, wie es ist in Chemnitz zu leben.



Ein ganz besonderes Highlight unserer Zeit in der Partnerstadt war das Besprühen der Vereinswand mit unseren gemeinsamen Botschaften für eine vielfältige und weltoffene Gesellschaft. Dank der Hilfe zweier erfahrener Graffiti-Künstler, die uns mit Tipps, Verbesserungsvorschlägen und notfalls Korrekturmaßnahmen zur Seite standen, kamen dabei richtig schöne Gemälde zustande.

Das gemeinsame Arbeiten, Beraten und Bewundern unserer Bilder schweißte uns noch mehr mit den Chemnitzer*innen zusammen. Insbesondere das Düsseldorf-Chemnitz-Panorama, welches jetzt die Vorderseite des Vereins ziert, verdeutlicht eindrücklich die Verbundenheit, die während der Zeit zwischen uns entstanden ist.

Am Samstag wurden die Gemälde dann im Rahmen eines Akzeptanzfests eingeweiht. Bei Salat und Grillkäse nutzten wir die Zeit, um unsere Sächsisch-Kenntnisse zu erweitern und ein bisschen rheinische Mundart zum Besten zu geben. Zudem tauschten wir uns bei einer gemeinsamen Diskussion über Erlebnisse von Akzeptanz und Diskriminierung, Community-Zusammenhalt und -Auseinandersetzungen in beiden Städten aus.

Es war so schön, dass wir die gemeinsame Zeit gar nicht enden lassen wollten und so tanzten wir die letzte Nacht lange auf einer queeren Party in Chemnitz und verabschiedeten uns dann schweren Herzens, aber auch glücklich darüber, nun in einer ganz anderen

Ecke Deutschlands so viele liebe neue Freund*innen gewonnen zu haben, die wir natürlich sobald wie möglich nach Düsseldorf einladen werden! Wenn wir jetzt das Wort Chemnitz hören, dann denken wir an unsere Freund*innen dort, an die engagierte Vereinsarbeit, daran, wie herzlich wir willkommen geheißen wurden, an Solidarität mit den Menschen, die Anfeindungen trotzen und an die vermutlich schönsten Häuserfassade Deutschlands. Vielen Dank für die großartige Zeit mit und bei euch!

Mehr Informationen auf www.schlau.nrw

Benefiz Straßenbahnfahrt



Die Benefiz Straßenbahnfahrt fand in diesem Jahr am 17. Januar bereits zum fünften Mal statt und war wieder ein großer Erfolg!

Die Bahn fuhr aufgrund einer Bombenentschärfung und einer Bombenwarnung diverse Umwege. Das tat der Stimmung aber keinen Abbruch. In der Bahn fand sogar ein Draqrace statt.

Vielen Dank an die Rheinbahn AG, die Brauerei Im Füchsen, Metzgerei Peter Inhoven, Bernd Plöger, Akustik-Duo Leger, Käthe Köstlich, Fiona Fierce und dem Team der Health!angels für die Organisation und Durchführung dieser inzwischen zur Tradition gewordenen Veranstaltung.

Öffnungszeiten und Beratung

Montag bis Donnerstag:
10.00 bis 13.00 Uhr und
14.00 bis 17.00 Uhr
Freitag: 10.00 bis 13.00 Uhr
Weitere Termine nach Vereinbarung

Kontakt

Aidshilfe Düsseldorf e. V.

Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf
Telefon 0211 - 77 095-0
Fax 0211 - 77 095-27
info@duesseldorf.aidshilfe.de
www.duesseldorf.aidshilfe.de

Care24 Soziale Dienste gGmbH

Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf
Telefon 0211 - 90 09 72-0
Fax 0211 - 90 09 72-99
info@care24-sozialendienste.de
www.care24-sozialendienste.de

Ambulant Betreutes Wohnen

Wohnungslosenprojekt

Pietertje Maria Grüttner
Telefon 0211 - 90 09 72-80

HEARTBREAKER,

Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf e. V.

Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf
Telefon 0211 - 77 095-40
Fax 0211 - 77 095-45
heartbreaker@duesseldorf.aidshilfe.de
www.heartbreaker-duesseldorf.de

PULS – schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e. V. (SLJD)

Corneliusstr. 28
40215 Düsseldorf
Telefon 0211 - 210 94 852
info@sljd.de
www.puls-duesseldorf.de

SCHLAU Düsseldorf

(Trägerschaft SLJD)
Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf
Telefon 0157 - 746 003 85
info@schlau-duesseldorf.com
www.duesseldorf.schlau.nrw

Telefon-Beratung

02 11 - 194 11
bundesweit 018033 - 194 11

Online-Beratung

www.duesseldorf.aidshilfe.de
www.aidshilfe-beratung.de

Schwules Überfall Telefon

Telefon 0211 - 1 92 28
Montag: 18.00 bis 20.00 Uhr
Donnerstag: 14.00 bis 16.00 Uhr

Trans*beratung Düsseldorf

Psychosoziale und sozialrechtliche Einzel-, Paar- und Familienberatung
1. Etage der Aidshilfe Düsseldorf
Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf
Kontakt: Lena Klatte
Telefon 0211 - 77 095-25
info@transberatung-duesseldorf.de
– Termine nach Vereinbarung –

Checkpoint Düsseldorf

Schnell- und Labortests auf HIV, Syphilis, Hepatitis A, B und C, Chlamydien, Gonokokken (Tripper) sowie PrEP-Check
Jeden Dienstag (bis auf Feiertage) von 19.00 bis 21.00 Uhr
1. Etage der Aidshilfe Düsseldorf
Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf
Telefon 0211 - 77 095-0

Alle Infos und Preise unter

www.checkpoint-duesseldorf.de
– anonym und ohne Anmeldung –

Beratungs- und Untersuchungsstelle für sexuell übertragbare Infektionen (STI), HIV-Prävention, -Beratung und Test, Hilfen für Betroffene des Gesundheitsamtes Düsseldorf

HIV-Test anonym und kostenlos
Kölner Straße 180
40227 Düsseldorf
Telefon 0211 - 8 99 26 63



Gruppen**Trans*-Gruppe**

(für transsexuelle Menschen & Freunde)

Kontakt: Tom, TomPrice@gmx.de und Larissa, engel.info@aol.com

1. Etage der Aidshilfe Düsseldorf

- Vorgespräche erbeten -

You're Welcome – Mashallah!

Gruppentermine für schwule und bisexuelle Männer mit Migrationshintergrund

jeden Mittwoch 19.00 bis 21.00 Uhr

Kontakt: Amit Marcus

Telefon 0211 - 77 095-31

amit-elias.marcus@duesseldorf.aidshilfe.de

AWO Düsseldorf

Liststr. 2

40470 Düsseldorf, Raum 222

- Anmeldung erbeten -

Positiv älter werden

Netzwerk der Aidshilfe Düsseldorf

für schwule Männer über 50

Telefon 0211 - 77 095-0

info@duesseldorf.aidshilfe.de

Treffs**Frühstück für HIV-positive Menschen**

Jeden Dienstag von 10.00 bis 12.00 Uhr

Frühstück für Menschen mit HIV und Aids und ihre Freunde

Loft-Café der Aidshilfe Düsseldorf

- Kostenbeitrag: 1,50 Euro -

Frühstück für Menschen mit Drogenerfahrung

Jeden Donnerstag von 11.00 bis 13.00 Uhr

Kostenloses und leckeres Frühstück

Loft-Café der Aidshilfe Düsseldorf

Frühstück für Jederman/Jedefrau

Jeden Freitag von 10.00 bis 12.00 Uhr

durchgeführt von Care24 Soziale Dienste

Loft-Café der Aidshilfe Düsseldorf

- Kostenbeitrag: 0,50 Euro -

Kreativ-Gruppe »Entdecke Deine kreative Seite und Fähigkeiten«

Montags von 17.00 bis 19.00 Uhr

Kontakt: Jürgen Glasmacher

Telefon 01525 - 452 97 22

juergen.glasmacher@gmail.com

1. Etage der Aidshilfe Düsseldorf

- Kleiner Selbstkostenbeitrag für Material -

Und sonst ...**SportHIV**

Stressfreier Sport für Männer mit HIV und Aids

Turnschuhe nicht vergessen

Jeden Montag von 20.00 bis 22.00 Uhr

Turnhalle der Gemeinschaftsgrundschule

Helmholtzstraße 16

- Einmalige Anmeldegebühr -

(nicht in den Schulferien!)

Gayrobic – Aerobic-Gruppe für schwule Männer

Jeden Donnerstag von 20.00 bis 21.00 Uhr

Kontakt: Dietmar

Telefon 0211 - 49 210 68

www.gayrobic-duesseldorf.de

Sporthalle Hauptschule

Charlottenstr. 110/Eingang Klosterstr.

(nicht in den Schulferien!)

Achtung! Die Beratungsstellen und PULS sind aktuell für Publikumsverkehr geschlossen. Es finden keine Gruppenangebote und Veranstaltungen bzw. Treffs statt. Bitte informieren Sie sich auf den Webseiten über den aktuellen Stand. Vielen Dank.

Haben Sie Interesse an aktuellen Informationen, Terminen und Aktionen rund um die Aidshilfe Düsseldorf?

Dann tragen Sie sich doch auf www.duesseldorf.aidshilfe.de für unseren Newsletter ein. Oder besuchen Sie uns bei Facebook.

CHECKPOINT

Düsseldorf

Du willst es
doch auch –
wissen.

PrEP
Check

Lass dich schnell und anonym testen.
Ohne Termin und einfach nach Feierabend.

Schwule und bisexuelle Männer* können bei uns Schnell- und Labortests machen: HIV | Syphilis | Hepatitis A, B und C | Chlamydien | Gonokokken (Tripper).

Dienstags von 19 bis 21 Uhr

Aidshilfe Düsseldorf e.V. (1. Etage)
Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf

Weitere Infos und Preise unter: checkpoint-duesseldorf.de

Ein Projekt der Aidshilfe Düsseldorf e.V.